

# Volksmacht

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeilen oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Telephon für Redaktion und Expedition 2537

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Redaktion und Expedition:  
Paradiesgasse Nr. 32

Nr. 35.

Danzig, den 27. April 1912.

3. Jahrgang.

## Aufruf zur Maifeier!

Parteigenossen! Nur eine kurze Frist trennt uns noch vom 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeit. Von den Vertretern des Klassenbewußten Proletariats aller Kulturstaaten wurde im Jahre 1889 zu Paris beschlossen, daß am 1. Mai eines jeden Jahres in allen Ländern, wo klassenbewußte Arbeiter wohnen, die gleichen Arbeiterschutzforderungen erhoben und der Achtstundentag gefordert werden sollen. Von Jahr zu Jahr haben sich die Maidemonstrationen wichtiger gestaltet. Sie haben die Herrschenden ausgerüttelt und auf den Weg der Sozialreform gedrängt, die — so unzulänglich sie war —, in den letzten Jahren fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Ja, man hat den Arbeitern in der Arbeiterversicherung Rechte genommen, die sie jahrzehntelang besaßen und zum Wohle der Versicherten ausgeübt haben. Die Witwen und Waisen der Arbeiter hat man verhöhnt durch den Bruch feierlich gegebener Versprechungen.

Diese Forderung nach wirklicher Koalitionsfreiheit wurde beantwortet mit der Drohung weiterer Einschränkung bisheriger Rechte.

Immer ernster und nachdrücklicher müssen deshalb unsere Forderungen erhoben werden.

Die Bedeutung der Maifeier ist im Laufe der Jahre immer größer geworden. Sie hat angesichts des immer ungestümer und gemeingefährlicher sich entwickelnden Imperialismus sich auch zu einer weltumspannenden Demonstration des Proletariats für den Weltfrieden gestaltet.

Einmütig, wie die klassenbewußte Arbeiterschaft ihre Schutzforderungen aufstellt, erhebt sie am 1. Mai auch Protest gegen das Betrüben, das am Marke der Völker zehrt und den Frieden immer mehr bedroht.

Zu derselben Zeit, in der der Kampf der deutschen Bergarbeiter durch christlich-nationalen Verrat, durch Polizei, Gendarmerie und Soldaten erdrückt worden ist, arbeiteten die Verbündeten Regierungen die Vorlagen aus, die vom Reichstag noch mehr Soldaten und Kriegsschiffe fordern.

Nicht allein, daß solche Forderungen das Volk von neuem belasten müssen — mehr bedeuten sie: sie veranlassen unsere Nachbarländer gleichfalls zu weiteren Rüstungen und steigern dadurch die Kriegsgefahr ins Ungeheuerliche.

Deshalb muß gerade in diesem Jahre das deutsche Proletariat am 1. Mai besonders laut und eindrucksvoll seine Stimme erheben gegen den verbrecherischen Rüstungswahnsinn, es muß mit den Arbeitern aller anderen Länder einmütig demonstrieren für den Weltfrieden.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Am 12. Januar d. Js. haben 4 1/2 Millionen mehr als 25 Jahre alte Männer für die Sozialdemokratie ihre Stimme abgegeben. Millionen jüngerer Arbeiter und Millionen Arbeiterinnen, die nicht wahlberechtigt sind, haben nicht mitgezählt werden können — am 1. Mai können auch sie ihre Stimme erheben.

Tut alle eure Pflicht! Die würdigste Form der Maifeier ist die Arbeitsruhe. Wo die Möglichkeit derselben nicht gegeben ist, da müssen die Abendversammlungen besucht werden.

Sorgt dafür, daß es vielmillionenstimmig am 1. Mai den herrschenden Klassen in die Ohren gellt:

- Wir fordern den Achtstundentag!
- Wir fordern besseren Arbeiterschutz!
- Wir fordern uneingeschränktes Koalitionsrecht!
- Wir protestieren gegen das Betrüben!
- Nieder mit den neuen Militär- und Marine-Vorlagen!
- Hoch der Sozialismus! Hoch der Weltfriede!

Berlin, den 22. April 1912.

Der Vorstand

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Erziehungsgrundzüge.

Daß die sozialdemokratischen Erziehungsgrundzüge den lebhaftesten Zorn unserer Gegner erregen, konnte man wieder einmal mit aller Deutlichkeit bei den Debatten sehen, die kürzlich im preussischen Abgeordnetenhause über das Volksschulwesen und über die Jugendpflege stattfanden. Geht man den Dingen auf den Grund, so ist der Unterschied zwischen jenen und uns dieser: Sie wollen den Jüngling durch Zwang zur Untertanordnung unter die „von Gott gegebenen“ Autoritäten erziehen, indes wir durch freie, heilige Erziehung den jungen Menschen zur Selbständigkeit bringen wollen. Von diesem Punkt aus verhalten sich alle gegenwärtigen Erziehungsgründe, bis in die Einzelheiten hinein. Insbesondere verhalten sich daraus unsere Forderungen der individuellen Erziehung und der dazu nötigen Aufwendungen, sowie der erweiterten Widerstand, den die bürgerliche Welt gerade diesen Forderungen entgegensetzt. Wenn der Lehrer nur drillen soll, d. h. wenn er nur ein bestimmtes Maß vorgegebener Gedächtniswissen in die Schüler hineinstopfen und daneben sie an Stillsitzen und Mundhalten, also an unbedingten Gehorsam ohne eigenes Verständnis gewöhnen soll, dann kann er über 50—60 Kinder auf einmal kommandieren; wenn er aber jeden Schüler gewissermaßen

als eine sorgsam zu hütende Pflanze behandelt, die er in ihrer Eigenart studieren und in ihrer Eigenart entwickeln soll, dann kann er sich nicht mit mehr als 10 bis 12, oder vielleicht höchstens 15 Kindern auf einmal beschäftigen. Daher unsere Forderung, die Zahl der Lehrer so zu vermehren, daß auf einen nicht mehr als höchstens 15 Zöglinge kommen. Natürlich würde das eine sehr erhebliche Vermehrung der Mittel erfordern, die für Schule und Erziehung aufzuwenden sind. Und das ist der Punkt, an dem unsere Gegner mit Vorliebe einsehen. Sie stellen phantastische Rechnungen auf über die Summen, die das verschlingen würde, und höhnen dann: da könne man einmal sehen, in welcher utopischen, unerfüllbaren Forderungen die Sozialdemokraten schwelgen.

Wer diese Dinge kennt, den muß es einigermaßen überraschen, in einem sehr wichtigen Teil des Erziehungsweßens von amtlicher Seite genau dieselben Grundzüge verkündet zu hören, die wir Sozialdemokraten für richtig halten! In einer amtlichen Schrift des preussischen Staates über Erziehungsweßens finden wir z. B. Sätze wie die folgenden:

„Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß überall eine individuellere Behandlung der Zöglinge angestrebt wird, und daß die Erziehung zur Arbeit unter dem Gesichtspunkt, daß sie nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck sein darf, erfolgt. Wo irgend zugänglich, ist die Ausbildung für einen bestimmten Beruf ins Auge gefaßt und dabei den Neigungen der Zöglinge in umfassender Weise Rechnung getragen worden.“

Oder wie diese: „Um den Charakter zu bilden und die Zöglinge zu brauchbaren Menschen zu erziehen, wird großer Nachdruck auf den Schulunterricht gelegt und dieser im Hinblick auf die Unterschiede in der Veranlagung und künftigen Berufswahl möglichst spezialisiert.“

In Boppard wurde eine Hilfsschule für 15 Kinder (!) eingerichtet, von denen der Bericht sagt, daß diese Kinder, die in der Normalklasse sich vollständig teilnahmslos für den Unterricht zeigten, sich jetzt meist rege am Unterricht beteiligen.

Bei der Berufswahl werden Neigung und Fähigkeit weitgehend berücksichtigt.

Neben der Arbeit kommt auch das Spiel zur vollen Geltung. An den Sonntagen und in den Freistunden tummeln sich die Zöglinge in selbstgewählten Spielen; hier können sie ihren Betätigungsdrang frei walten lassen, und solange ein Junge noch Freude am Spiel hat, ist er auch noch für höhere Ziele zu begeistern.

Und was soll man endlich dazu sagen, wenn von einer Königlich-preussischen Verwaltung als Grundlage des ganzen Erziehungswertes der Satz aufgestellt wird:

„Diese individuelle, freiheitliche Erziehung kann nur erfolgen, wo sie im Geiste helfender Liebe geschieht, der Liebe, die sich allein vom wahren Interesse des Zöglings leiten läßt, die wohl ernst sein kann, deren Maß aber die Geduld ist.“

Ja, was ist denn das! Welcher Sozialdemokrat hat sich denn da in die preussische Verwaltung eingeschlichen und sie mit seinen Ideen durchsetzt? Was da nicht die Welt untergeben?

Das Buch, in dem wir die obigen Sätze gefunden haben, ist die amtliche „Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger und die Zwangserziehung Jugendlicher.“ bearbeitet im Königlich-preussischen Ministerium des Innern. Nun darf man freilich nicht so vertrauensselig sein, ohne weiteres zu glauben, daß diese wunderherrlichen Erziehungsgrundzüge auch wirklich überall und ohne Ausnahme in den Fürsorgeanstalten zur Anwendung kommen, das ist ein Kapitel für sich und müßte besonders untersucht werden. Für heute wollen wir uns bloß damit beschäftigen, daß das Königlich-preussische Ministerium des Innern nicht umhin gekommen hat, wenigstens theoretisch genau dieselben Grundzüge für die Erziehung aufzustellen wie die Sozialdemokratie. Freilich nur in den Fällen höchster Not, nur bei Zöglingen, die — nach der üblichen Annahme — vollkommen verwahrloßt waren, und bei denen alle anderen Mittel versagt haben. Aber wäre nicht selbst das schon eine Anerkennung, daß die sozialdemokratischen Mittel die besten und höchsten sind? Wenn alle anderen Mittel versagen, dann muß sogar der preussische Staat zu ihnen seine Zuflucht nehmen. Und er tut es dann auch ohne Rücksicht auf die Kosten! Es wurden z. B. im Rechnungsjahr 1910 — das neueste, wofür eine abgeschlossene Statistik vorliegt — für jeden Fürsorgezögling rund 236,50 Mark aufgewendet, während selbst für einen Volksschüler nur etwa 40 Mark verwendet werden. Wollte man für alle Volksschüler des preussischen Staates die gleichen Aufwendungen machen, so käme das niedliche Summen von 1 1/2 Milliarden pro Jahr heraus!

Nun werden die Gegner freilich sagen: gerade deshalb geht es nicht, man macht solche Ausgaben, wenn man muß, d. h. bei den Zöglingen, die besonders schlimm sind. — Da werden sie aber wiederum durch ihre eigene amtliche Statistik Lügen gestraft: Die Fürsorgezöglinge sind gar nicht besonders schlimm! Am Schluß des Wertes finden sich einige sehr anschauliche Tabellen, die in farbigen Bildern über die Verhältnisse der Zöglinge Auskunft geben. Nun weiß man, was bei einer Königlich-preussischen Verwaltung alles als „schlechte Neigung“ angesehen werden mag. Trotzdem zeigt sich, daß bei den Zöglingen im schulpflichtigen Alter die weitaus überwiegende Mehrzahl keinen „schlechten Neigungen“ ergehen. Wie ein einziger Blick auf die Tabelle lehrt, sind diese Zöglinge etwa ebenso zusammengesetzt, wie andere Kinder auch. Im höheren Alter ist freilich, wenn man der Tabelle glauben darf, bei den Mädchen die Neigung zur Unzucht ziemlich groß, und bei den Knaben wächst die Neigung zum „Landstreichen“. Das letztere wird kein denkender Erzieher tragisch nehmen. Es ist einfach der unbefriedigte Tatendrang, den jedes kräftige Kind in diesen Jahren hat und dem eine liebevolle Erziehung leicht andere Wege öffnen kann. Wirklich bedenklich bleibt bloß die Unzuchtneigung der Mädchen. Aber selbst wenn die so schlimm ist, wie der Bericht

sie darstellt, würde die Gesamtheit der Fürsorgezöglinge in ihren Charaktereigenschaften wohl nur wenig von dem Durchschnitt anderer Kinder abweichen. Außere Verhältnisse sind es zumeist — das erkennt die Statistik selber — die sie in eine verkehrte Bahn getrieben haben. Dabei dürfte dann freilich auch der heute übliche Unterricht in der Volksschule, der auf die Individualität der Kinder gar keine Rücksicht nimmt, seine Rolle spielen.

Sollte es da nicht am Ende doch richtiger sein, die vernünftigen Erziehungsgrundzüge schon bei Zeiten, schon in der Schule anzuwenden, sie allen Kindern zu gute kommen zu lassen, auch wenn sie nicht verwahrloßt sind, und durch rechtzeitige Anwendung der dafür nötigen Millionen vielleicht ungezählte Millionen zu sparen, die heute durch Zuchthäuser, Gefängnisse und Verbrecher aufgebraucht werden?

## Politische Übersicht. Moloch als Beutemacher.

Das Reden um die Wehrvorlagen hat nun im Reichstage eingeleitet. Am ersten Tage sprach Bethmann und drei weitere Minister. Aber an Plattheit und Oberflächlichkeit lassen sich ihre Ausführungen überhaupt nicht mehr überbieten. Doch ihre Jämmerlichkeit wird verständlich, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß alle bürgerlichen Parteien für die neue Aufrüstung sind — warum also dann sein Gehirn anstrengen! Die Sache ist schon vorher völlig erledigt, die Reden dienen nur für das dumme Volk da draußen, das durch ein paar patriotische Phrasen beruhigt werden soll. Die Sozialdemokratie ließ sofort durch ihren Redner ihre grundsätzlich ablehnende Haltung darstellen, doch danach weder Entrüstungsbildungen der „nationalen“ Parteien aus, noch kann durch den schärfsten Kampf der sozialdemokratischen Fraktion irgend etwas geändert werden. Das Schicksal geht seinen Lauf — sorgen wir, daß uns die Früchte dieser Rüstungsorgie in den Schoß fallen.

Aus dem Reichstage schreibt man:

Die Tage, die dem deutschen Volke schwere Lasten und dem Weltfrieden neue Gefahren bringen werden, haben begonnen. Die Wehr- und Deckungsvorlagen erleben ihre erste Lesung. Man weiß heute schon, daß über den ersten Teil des Wertes Schwierigkeiten nicht entstehen werden: über die Vermehrung des Heeres und der Flotte sind sich die bürgerlichen Parteien samt und sonders einig. Die Meinungsverschiedenheiten werden erst nach näherer Prüfung der Deckungsmöglichkeiten entstehen, nachdem die Regierung hier dem Zentrum und der Rechten den Willen geizig und den widerwärtigen Herrn Wermuth ausgeschickt hat.

So war es denn auch mehr ein Parade- und Spektakelstück, das ein überaus zahlreiches Publikum sich anhören wollte. Die Wandelgänge des Reichstags waren fast zu einem fashionablen Salon geworden, so auffallend bewegten sich „erstklassige“ Menschen in Uniform und Zivil. Und die Tribünen waren überfüllt von demselben — wie man zu sagen pflegt — vornehmen Publikum: Uniformen des Landheeres und der Marine, elegante Gehröcke — und nicht zu vergessen — blendende Damentouletten und Hüte in allen Farben und Größen. Auch der Sitzungssaal bot den gewohnten Anblick der großen Tage, und auf der Bundesratstribüne war der Reichskanzler selbst — ein seltenes Schauspiel — mit all seinem Gefolge erschienen.

Wir sagten schon: rednerische Offenbarungen mochte niemand erhofft haben. Wer doch mit solchen Illusionen gekommen war, mußte enttäuscht das Haus verlassen.

Es ist freilich schwer, die neuen Rüstungen mit eigenen und überzeugenden Argumenten zu begründen. Aber die Redner der Regierung machten sich ihre Aufgabe doch allzu leicht. Was Haase späterhin von den Deduktionen des Reichskanzlers sagte, ist in vollem Umfange richtig: die übliche Sebanrede des Oberlehrers!

Kein einziger großer, selbständiger Gedanke! Wohl legt Herr v. Bethmann Holtweg das Gesicht in die ernstesten Falten, zieht die Augenbrauen hoch, runzelt die Stirn, als ob sein Kopf angeknurrt Arbeit verrichte. Aber die Leistung des Geistes ist flach, und nicht nur der Tonfall der Rede ist traurig und tonlos!

Aus der ganzen Kriegerversammlungsrede ist allenfalls der Punkt bemerkenswert, der die Erbschaftsteuer berührt! Der Kanzler machte keine Verbeugung vor dem Zentrumswillen mit der Ausrede erklären, daß er nicht auf eine Zustimmung der Sozialdemokratie habe rechnen können. Er fügt freilich in einer aufrichtigen Regung hinzu, daß ihm daran liegt, die bürgerlichen Parteien zu einander zu treiben.

Es ist interessant, auch bei dieser Gelegenheit zu beobachten, wie gering Bethmann Holtweg die Anschauungen der bürgerlichen Linien bewertet und wie wenig er darauf Rücksicht nimmt. Die „große nationale Frage“ solle nicht durch diesen Streit vergiftet werden. Also: behält das Zentrum und die Rechte den Sieg, und Nationalliberale samt Fortschrittler müssen sich fügen. Hier, auf der linken Seite, scheint man die Geringschätzung zu empfinden, und manche Zwischenrufe lassen etwas wie Großverrat an. Werden aber die Herren ihn bei der entscheidenden Abstimmung nicht hinunterwürgen? Was der Kriegsminister und der Marine-Minister zur technischen Begründung sagen, ist nicht viel gehaltvoller. Ein paar Worte kaum zur Rettung des Schins, als wolle man die Notwendigkeit organisatorischer Reform beweisen. Warum auch die Mühe? Der Erfolg ist ja nicht zweifelhaft.

Etwas mehr Mühe muß sich naturgemäß die Steuerregulierung geben. Herr Kühn kann einem ein wenig leid tun. Es ist in der Tat keine leichte und auch keine populäre Aufgabe, den Richtungswechsel von einer immerhin soliden Wirtschaftsführung zu einer unsoliden zu führen und dabei sich noch auf die eben verlassenen Grundzüge zu berufen und auf den Vorgänger, der im Augenblick erst durch seinen Artikel in der Deutschen Neuzeit diese Solidarität ausdrücklich abgelehnt hat. Herr Kühn macht seine Sache so gut es eben geht, nicht ohne eine begriffliche Befangenheit.



...wird, unvorherbereitet insofern, als sie bis vor zwei Jahren immer noch geglaubt hatten, die Sozialdemokratie, dieses „Landfremde“, „unamerikanische“ Gewächs, ignorieren zu dürfen, so daß sie damals noch gar nicht daran dachten, sich gegen die plötzlich zur Tatsache gewordene „dritte Partei“ zu verbünden. Seitdem aber ist nach dieser Richtung gründlicher Wandel eingetreten. Überall gehen die bürgerlichen Parteien, wo ihnen das sozialistische Gespenst begegnet, vereint an die Urnen.

Die Gewerkschaften von Milwaukee haben sich durch den Verleumdungsfeldzug gegen die sozialdemokratische Stadtverwaltung keinen Zueignung irrt machen lassen und die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmenzahl um mindestens 5000 Stimmen in der Zeit von nur zwei Jahren ist der Erfolg der proletarischen Treue und Prinzipienfestigkeit unserer Genossen in Milwaukee. Daß aber ihre persönliche Ehrenhaftigkeit und Lichthelligkeit auch nach der Niederlage vom 2. April über allem Zweifel erhaben ist, dafür bürgt schon das Zeugnis eines so grimmigen Sozialistenfressers, wie des Harvard-Professors Münsterberg: und schon mit dieser unantastbaren persönlichen Ehrenhaftigkeit und Lichthelligkeit haben die nun aus ihren Knebeln scheldenden Sozialisten von Milwaukee, in der Geschichte der amerikanischen Gemeindevverwaltung epochenmachend gewirkt. Auch ihre „Niederlage“ ist, ebenso wie die gleiche Erfahrung unserer Genossen in noch einigen andern amerikanischen Städten, in Wahrheit nur ein weiteres Zeugnis für den unaufhaltsamen Fortschritt der Sozialdemokratie in den Vereinigten Staaten und die immer klarer hervor-tretende Scheidung der beiden großen Heerlager im Klassenkampfe. Und in zwei Jahren ist wieder Wahl in Milwaukee!

### Kleine politische Nachrichten.

**Änderung des preussischen Diätengesetzes.** Bei den bürgerlichen Parteien des preussischen Landtages besteht die Absicht, im Herbst eine Änderung der Geschäftsordnung herbeizuführen. Die Neuregelung des Diätengesetzes soll auf der Grundlage von Anwesenheitsgeldern erfolgen, wogegen in der Geschäftsordnung eine Beschränkung der Redezeit festgelegt werden soll. Mit dieser Konzession an die Regierung hofft man, deren Zustimmung zu der Änderung des Diätengesetzes zu erlangen.

**Gegen den Bauzwang.** Von der preussischen Regierung werden neue Erhebungen veranstaltet, die die Unterlage zur Beurteilung der Frage bilden sollen, ob der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen in Kraft zu setzen sei.

**Wahlen für den Rudolstädter Landtag.** Die Neuwahlen für den aufgelösten Rudolstädter Landtag sind auf den 7. Juni angelegt. Der diesjährige Aufmarsch der Katholiken. Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die in Aachen vom 11. bis zum 15. August d. J. stattfinden soll, erläßt in der Germania die Einladung zu der Versammlung.

## Aus Westpreußen.

### Mehr Macht!

In unserer ersten Zeit versündigt sich jeder Arbeiter an sich selbst und an seiner Klasse, wenn er nicht unermüdet für die Verbreitung der Presse sorgt, die ihm eine neue wirtschaftliche und politische Machtstellung erobern will. Sieg oder Niederlage der Arbeiterklasse in wirtschaftlichen Kämpfen ist jetzt eine politische Frage geworden: eine Frage der Umgestaltung der Staatsgewalt in demokratischem Sinne, eine Frage der Organisation und Bildung einer Staatsgewalt, die — wie im demokratischen England — in die großen Arbeitskonflikte mit staatlichen Mitteln zugunsten des aufstrebenden Proletariats eingreift. Und diese Frage der Umgestaltung der Staatsgewalt kann nur durch neue politische Machteroberungen der Arbeiterklasse gelöst werden. Diese Eroberungen sind aber vor allem an das sieghafte Vordringen der Arbeiterpresse geknüpft, die immer stärkeren Einfluß auf die öffentliche Meinung und damit auch auf die Staatsgewalt gewinnt. Der Sieg der Arbeiterdemokratie liegt vor allem in der Verbreitung der Arbeiterpresse. Parteigenossen und Freunde, sorgt täglich und fründlich dafür, daß die

### Bolkswacht

neue Bezirke gewinnt und sich dadurch der Machtbereich der kämpfenden Arbeiterklasse immer mehr ausbreitet!

### Danzig.

Bedenkliche Mißstände in den Bäckereien zwingen uns, die Frage aufzuwerfen, wie es nur möglich sein kann, daß trotz der Polizei und der Gewerbeinspektion Danziger Bäckermeister insofern die zum Schutz der Gesellen und Lehrlinge erlassenen Bestimmungen übertreten dürfen. Die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 steht nur auf dem Papier, auf dem sie in irgend einer Ecke der Backstube aufgehängt ist. Von den Gesellen und Lehrlingen wagt niemand, die Kalenderblätter bezüglich der Ueberarbeit anzuführen, weil sie dann sofort entlassen oder gar verprügelt werden. Der Tarif, den die Bäckermeister beim Streik des vorigen Jahres fabrizierten und bewilligten, ist die elstündige Arbeitszeit vor. Auch nicht in einer einzigen der Danziger Bäckereien wird er angesetzt. Ja, es ist teilweise gegen früher noch schlimmer geworden, denn in einem Drittel der Danziger Bäckereien wird täglich länger als zwölf Stunden gearbeitet. Die jugendlichen Personen genießen keinen Schutz, weil die Kontrollen der Behörden unzulänglich sind. Dem Gewerbeamt rundum war in seinem Jahresbericht — der noch besondere Beachtung erfahren soll — nur die Feststellung dreier Fälle von Ueberarbeit möglich. Wie Bäckermeister beim Lesen des Berichts leben bewertet haben, wollen wir lieber nicht verraten. Damit die Behörden jedoch zu einer Änderung ihres Verhaltens gelangen, seien der Öffentlichkeit einige Fälle der schlimmsten Ausbeutung vorgelegt.

In der Bäckerei „Ausländer“, Langgarten wird täglich die gesetzliche Zeit überschritten. Die Lehrlinge werden bis zu 18 Stunden in einem Tage beschäftigt. Am Sonntag arbeiten einzelne Personen bis mittag. Von einer regelmäßigen Arbeitszeit ist in diesem Betriebe keine Spur. Die Lehrlinge kommen am Sonnabend mittags um 1 Uhr zu Bett und müssen schon am 6. Uhr nachmittags wieder an die Arbeit heran. Nach der gemachten Erfahrungen ist der Betrieb in 3 Jahren nicht recidiert. Ausländer ein echtes Junungsmitglied und beschäftigt nur Gelbe.

Bei dem Bäckermeister Schröder in der Frauengasse bestehen ebenfalls Mißstände schwerster Art. Hier werden die Lehrlinge täglich bis zu 14 Stunden beschäftigt, obwohl für einzelne eine gesetzliche Arbeitszeit von 10 Stunden in Frage kommt. Die Arbeit ist ungenügend und schlecht. Die Nahrung, die den Arbeitern Hauptnahrungsmittel gereicht wird, besteht zum großen Teile aus den Semmeln und Kaffee. An den Lehrlingen, die sehr schwäch-

...kann jeder Unbefangene die Unterernährung feststellen. Das Gesicht zeigt an allen verdorrten und zerklüfteten Emaillierungen. Die Behandlung ist gar zu und bei der geringsten Kleinigkeit setzt es Schläge. Von den 30 Pfennigen, welche die Lehrlinge alle Woche erhalten, macht Schröder noch Abzüge für eventuelle Beschädigung von Gegenständen. Die Lehrlinge holt sich dieser Herr aus der Waisenanstalt. Es wäre angebracht, wenn der Waiseninspektor Petersen etwas mehr Zeit fände, sich um die ihm unterstellte Jugend zu kümmern, damit die Gesundheit der jungen Leute nicht ganz durch die Elmschlosigkeit des Unternehmers ruiniert wird. Im vergangenen Jahre wurde durch das Eingreifen der Organisation dem Bäcker Schröder ein Lehrling, der ebenfalls aus der Waisenanstalt stammte, wegen Mißhandlung fortgenommen. Um die Lehrlinge einzuschüchtern, droht der Herr ihnen mit Nachlernen. Aus diesen Gründen wagen es die Lehrlinge nicht, Beschwerden wegen der Mißstände zu führen.

Unglaublich ausgenutzt werden die Lehrlinge bei dem Bäcker Ehrste, Petershagen. Abends um 9 Uhr beginnt die Arbeit der Lehrlinge. Sie müssen am nächsten Tage bis nachmittags um 2 Uhr mit Brotförben laufen. Am 4. März wurde durch einen Polizeibeamten festgestellt, daß der Lehrling 16 Stunden gearbeitet hatte. Bis jetzt ist aber der Bäckermeister jedoch nicht zur Reue bekehrt worden.

Bei den Bäckern Dillowski-Ohra und Brehmer-Stadtgebiet, bestehen ebenfalls Mißstände, die gen Himmel schreien. Die Polizeibehörde und die Gewerbeinspektion konnten jedoch keine Ungerechtigkeiten feststellen.

Der Bäcker Brehmer beschäftigt den Lehrling 14—15 Stunden. Als der Lehrling sich gegen die Ausbeutung wehrte, wurde er von B. heftig geschlagen. Der Mißhandelte ging auf die Polizeiwache und bat die Beamten um Schutz, dort wurde ihm aber eine wenig freundliche Ermahnung zuteil. Man sagte zu ihm: „Siehst du, das hast du wohl für deine Frechheit bekommen!“ Der Bäcker Brehmer ist für diese Mißhandlung nicht bestraft worden. Ueberhaupt ist B. ein verbissener Gegner der organisierten Arbeiterschaft. Einem organisierten Kollegen drohte er sofort mit Hausfriedensbruch, als er ihm mit dem dort Beschäftigten im Gespräch fand. Es ist fast unerklärlich, daß dieser Mann in einem Arbeiterviertel es wagt, die Ausbeutung und Behandlung von Arbeiterkindern mit solcher Rücksichtslosigkeit durchzuführen.

Das sind einige von den vielen uns bekanntgewordenen Fällen. Um endlich in den trüben Sumpf, der sich in den Mißständen des Bäckereibetriebes kundgibt, etwas Leben hineinzubringen, werden wir den Unternehmern dieser Branche in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Ganz besonders den Herren, die 1911 für die Bewilligung der Forderungen ihre ehrenwürdliche Unterschrift gaben und dann ihr Wort schände brachen.

**Prügelpädagogik.** Eine beschämende Erziehungsmethode betreiben Vorkmeister und Lehrherren, wenn sie im Eifer des praktischen Unterrichtes sich hintreiben lassen, die ihnen zur Ausbildung anvertrauten Lehrlinge körperlich zu züchtigen. Zu dem Wesen der Lehrlingsausbildung gehört es, daß eine Reihe von Handgriffen erst von dem „Jungen“ erlernt werden muß, ehe er die notwendige Geschicklichkeit erwirbt. Sicherlich wird auch mancher Fehler seitens des Lehrlings gemacht, den er bei größerer Aufmerksamkeit vermeiden könnte. Aber bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf den Lehrling losprügeln, erzeugt in jedem jungen Menschen Mißmut. Das Gute in den Schlägen sowie Beschlagenen wird zerstört. Deshalb kann man einen Meister, welcher schnell zum Stock greift, keine Lehrlinge zur Ausbildung anvertrauen. Alle Eltern sollten hierüber ein wachsames Auge haben.

Heute wollen wir die Praxis des Formermeisters Karl Wendig aus der Baltzerischen Gießerei auf dem Gebiete der Prügelziehung ein wenig unter die Lupe nehmen. Dieser Meister übt seit circa vier Wochen dort sein Regiment. Ihm ist die Ausbildung der Formerlehrlinge anvertraut. Wiederholt glaubte er den praktischen Unterricht durch Ohrfeigen und Schläge an den Kopf der Lehrlinge vornehmen zu müssen. Am 20. April verprügelte der Herr sogar einen ihm nicht unterstellten Schlosserlehrling. Mit Ueberstundenarbeit will der schlagfertige Meister seine Brauchbarkeit ebenfalls dartun. Mögen die Former auf der Hut sein, ihre Organisation ausbauen, um vor Uebertrachtungen dauernd geschützt zu sein.

**Schwarze Denunzianten.** Die Dreistigkeit, mit der das Westpreußische Volksblatt des schwarzen Ohrfeigen-Rütemund die Wahrheit malt, irritiert, spottet jeder Beschreibung. Von den 100 Mark, die es uns großmütig für den heiligen Karl den Großen versprochen, ist es trotz unserer dringenden Mahnung mühsamst gebüßelt. Vielleicht überlegen wir uns diesen Fall noch und zwingen die klamierten Schwarzen gerichtlich zur Erfüllung ihrer Zahlungspflicht. Ebensovienig wie die Leser des heiligen Blättchens auch nur ein Sterbenswörtchen von dieser grünlichen Blamage erfahren, so dürfen sie natürlich auch nichts davon hören, wenn seine geweihte Moral wieder einmal gerichtlich in ihrer erhabenen Vorbildlichkeit gebremst wurde. Im Herbst 1910 und später noch häufig spielte das Blatt in seiner unübersehbaren Sprache Gift und Galle über den „sozialdemokratischen Schurkenreich“ eines Heinrich Briefes, der in Dortmund aus Anlaß von Bergarbeiterwahlen gegen christliche Führer verbrochen sein sollte. Am 16. April 1912 hat nun das Schöffengericht in Essen Licht in diesen ungläubigen gewissenlosen Schurkenreich gebracht. Es entlarvte den Brief als plumpe Fälschung, verurteilte den Oberkräften Imbusch, weil er einen unserer Genossen als Schreiber verdächtigt hatte, zu 500 Mark Strafe und verurteilte den Christen ämpling Vogelgang deshalb nicht, weil er der Täterpflicht dringend verdächtig war! So sehen kritisch entdeckte „Schurkenreiche“ in gerichtlicher Beleuchtung aus! Natürlich erlaubt die Wahrschicklichkeit des Westpreußischen Volksblattes auch nicht die geringste Erwähnung dieses Prozesses. Jedoch selbst durch Schweigen ehrt es die Erkenntnis des Dr. Sigl, der den Zentrumschwärzen ins Gesicht sagte: Sie lügen wie der Teufel und schwindeln aus Prinzip! Dabei weckt doch gerade dieser Prozeß so manche Erinnerung an ähnliche Christlichkeiten von Danziger Zentrumsheiligen. Bei der Reichstagswahl 1912 schmähte das partiatische Schwindelblatt unsern Münchener Genossen Gruber als unehrlichen Demagogen, weil er in einer Wählerversammlung zum Beten aufgerufen haben sollte. Vor einigen Tagen hat das Schöffengericht in München auch diese Behauptung als bodenlos erlogen nachgewiesen. Eine ganze Anzahl Zentrumsredakteure wurde deshalb mit Strafen von 50 bis 100 Mark bestraft. Leider hat Genosse Gruber es verstanden, die Moral des Danziger Jesuiten lattes auf diesem Wege festzustellen. Deshalb bleiben seine Leser der pöblichen Gewissheit, daß sozialdemokratische Agitatoren ihre teuflischen Geschäfte sogar als pfäffliche Betrüder betreiben. Sie erfahren im ganzen Leben nichts von der erneuten gerichtlichen Züchtigung der schwarzen Verleumdungsjucht. Statt dessen schämt Rütemund jetzt wieder mit besonderer Ausdauer über die göttliche Niedertracht der — Sozialdemokratie! Trotz all seiner Reinfälle gerade auf diesem Gebiete hegt er am 22. April wieder Polizei und Staatsanwalt auf Danziger organisierte Arbeiter. Mit festschraubter Entrüstung entdeckte er einen neuen „krassen Fall gewerkschaftlichen Terrorismus“. Er und seine Hintermänner erzählen brühwarm die grauwige Mär, daß die „roten Helden“ des Transportarbeiter-Verbandes in den Rückforter Sägenwerken die Betriebsleitung durch Streik zur Entlassung von 15 Arbeitern

...ausgebeugt gewonnen, weil diese christlich organisiert waren. Wahr ist an dieser schwarzen Räubergeschichte, daß bei dem Vorfall nicht ein einziger christlich organisierter in Frage kam! Nicht durch 15, sondern nur durch 4 Nichtorganisierte wurden Differenzen verursacht. Zur Entlassung kamen deshalb auch nicht 15 Mann, sondern wahrscheinlich niemand. Soweit wir ermittelten, hätten dafür vielleicht zwei Mann in Frage kommen können. Diese Tatsachen kannte zudem der christliche Bezirksleiter Krause, der noch mit der schwarzblauen Stadtverordnetenwürde bekleidet ist, ganz genau! Der Mann steht zurzeit wegen einer Bewegung im Hafen mit dem freien Verbands in Verbindung und trotzdem dieser niederträchtige Hezartikell! Dazu haben die Christen unlängst in einer Verammlung in Cauenal offiziell beschloffen, mit Nichtorganisierten nicht zusammen zu arbeiten. Ueber die schwarzgelbe Terrorismus-Aktion des Herrn Krause und seines Leibblattes ließe sich außerordentlich viel sagen. Nur im Interesse der geplagten Hafenarbeiter sehen wir notgedrungen davon ab.

**Vom Luftflottenkeller.** Betrübt stellen vor einigen Tagen die bürgerlichen Zeitungen fest, daß die Sammlungen für die Luftflotte in Westpreußen bisher nur geringen Erfolg hatten. Es wären erst 2000 Mark eingegangen und eine Flugmaschine koste 24000 Mark. Der geringe Erfolg der Sammlungen rühre davon her, daß die Luftflottenbewegung in Westpreußen eine starke Gegnerchaft habe. Das hält die bürgerlichen Zeitungen freilich nicht ab, einen spaltenlangen Aufruf des deutschen Reichskomitees zur Beschaffung einer Luftflotte zu veröffentlichen. Unter der Devise: Für das Volk — durch das Volk soll Deutschland beweisen, „daß alle Unterschiede der Parteien, der Konfessionen, der sozialen Schichtungen in dem Augenblicke verschwunden sind, wo das deutsche Volk vor eine große nationale Aufgabe gestellt wird“. Die Rundgebung ist unterzeichnet von Heinrich, Prinz von Preußen, Protektor, Dr. Graf von Posadowsky-Wehner, Präsident des Komitees, Franz von Wendelssohn, Bankier, Schatzmeister. Außerdem trägt sie noch folgende weitere Unterschriften: Deutscher Luftflotten-Verein Provinzialverband Westpreußen (in Bildung begriffen) O.-G. Danzig. Westpreußischer Verein für Luftschiffahrt zu Danzig. Ostdeutscher Verein für Luftschiffahrt in Graudenz.

Die Zeitungsredaktionen der bürgerlichen Blätter erklären sich bereit, an der Schröpfung des Publikums nach besten Kräften mitzuwirken. Man sieht, es fehlt nichts mehr, um den mordspatriotisch-fluglechnischen Raufsch des deutschen Bürgers gehörig auszubeuten. In aller Form wird ein tüchtiger Ueberlaß seines Beutels vorbereitet. Ein Komitee mit hoch klingenden Namen, eine Geschäftsstelle, alles ist schon da! Solange unsere Mordspatrioten bei dieser Sammelei unter sich bleiben, geht uns die Sache nicht viel an. Protest hätten wir zu erheben, wenn etwa mit dem bekannten sanften Druck in Schulen und Fabriken gesammelt werden sollte. Ansätze zu Schulsammlungen sind in anderen Städten schon zu verzeichnen. Und wenn die Lehrer auch bei der Aufforderung betonen, daß niemand gegen seine bezw. seiner Eltern Willen zu Spenden brauche, so wird dadurch die Sache doch nicht viel besser. Denn manches Kind fühlt sich bedrückt, wenn es sich bei solchen Gelegenheiten ausschließen muß. Derartige Sammlungen in den Schulen sind deshalb zu unterlassen.

Nebenbei bedarf die Frage einer ernstlichen Untersuchung, ob das Reich bezw. der Militäriskus solche Besuchen anzunehmen berechtigt ist. Es ist das eine etatsrechtliche Frage von nicht zu unterschätzender Bedeutung!

**Heuchlerisches Getue,** nichts anderes ist es, wenn die Neuesten Nachrichten über herabsetzende Behandlung von Pressevertretern durch Berichtsvorfindende Entrüstung vortäuschen. Das genannte Blatt läßt sich vom 22. April 1912 aus Berlin schreiben:

„In dem Wehrgalaktikoprozeß wird morgen die Verhandlung wieder aufgenommen werden. Zu dem bedauerlichen Vorgehen des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Vrieskorn, gegen die Presse, das die anwesenden Berichterstatter zwang, den Gerichtssaal zu verlassen, geben diese gemeinschaftlich folgende ergänzende Erläuterungen: Wehrgalaktik Dr. Stömer, der unschuldbürgerweise Anlaß zu der Aeußerung des Vorsitzenden gegeben hat, daß, in ein Aktienstück vertieft, nicht an einem der Sachverständigen, sondern hatte aus Zweckmäßigkeit, teilsgründen an einem der Pressevertretern zugewiesenen Tische Platz genommen. Er hat sofort selbst die Erfahrung machen müssen, wie schlecht man von dort aus verstehen kann, sobald nicht sehr laut gesprochen wird. Wenn er diese Tatsache feststellte, so ist nicht zu erkennen, wie hieraus der Vorsitzende Veranlassung zu einer so verkehrenden Bemerkung gegen die Presse entnehmen konnte. Bekanntlich macht der Ton die Musik. Im Gegenjag zu anderen Verhandlungseleitern, die bei größeren Prozessen sich über die Bedürfnisse der Pressevertreter informieren, und ihnen zweckentsprechende Rätze zur Verfügung stellen, erlöste hier vor verammeltem Kriegsvolk die laute Weisung: ... dann muß die Presse raus.“ Diese Bemerkung mußten die Berichterstatter als eine unbegründete Herabsetzung betrachten, zumal der Vorsitzende schon im ersten Stadium der Verhandlung seinen ablehnenden Standpunkt der Presse gegenüber bekundet hatte. Was die eventuelle Verweisung der Berichterstatter in den schwer erreichbaren und gefüllten Zubehörraum betrifft, so ist kaum anzunehmen, daß Landgerichtsrat Vrieskorn ernstlich an die Möglichkeit der Berichterstatter von dieser Stelle gedacht haben kann, denn es bedarf keiner Beweisführung, daß selbst ein Mitglied des Gerichtshofes auch unter Zuhilfenahme einer Stenographin nicht instände wäre, von dort aus einen einigermaßen zutreffenden Bericht zu liefern. Wer als Berichterstatter an Gerichten im Reiche oder im Auslande tätig ist, weiß, daß man über alle Fälle geneigt ist, der Presse ihre Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit zu erleichtern. Als Beispiel diene, daß während des vor einiger Zeit in Petrifau in Rußland (!) verhandelten Prozesses der zahlreichen erschienenen Pressevertretern ganz bevorzugte Plätze zugewiesen worden waren. Angesichts der ganzen Sachlage wird es der Publikum verstehen, daß die britenigten Berichterstatter nicht ... waren, eine in Aussicht gestellte Anweisung abzuwarten, sondern als Leute, die auch Ehre im Leibe haben, auf ein weiters Berichterstatter verzichten. Ihnen wohnte dabei die feste Ueberzeugung inne, daß ihr Verhalten von den Zeitungsredaktionen durchaus gebilligt werden wird.“

Taf der einzigen Arbeiterzeitung in Westpreußen, der Vertreterin des weitaus größeren Teils der Bevölkerung, der Volksstimme, im Danziger Gerichtsgebäude nicht einmal ein lupinger Stuhl am Pressetisch eingeräumt wird, obgleich überreichlich Platz vorhanden ist, daß Genosse Crispian als Vertreter der Volkswacht wegen einiger politischer Vorstrafen eine Pressekarte für den Schwurgerichtssaal nicht erhielt, daß die drei Berichterstatter der Volkswacht, selbst bei Prozessen in eigenen Angelegenheiten im Zubehörraum die nötigen Notizen machen müssen, vorausgesetzt, daß überhaupt noch ein Nischen frei ist, das alles rührt die hiesige bürgerliche Presse nicht! Die ganzen aufsehenerregenden Vorfälle, die sogar im Abgeordnetenhause zur Sprache kamen, sind in unanständigster Weise totgeschwiegen worden. Danach kann man ermaßen, was auf das Geschrei über die Herabsetzung der Berliner Pressevertreter zu gehen ist. Die Neuesten würden ihr sonst so geschwätziges Maul ruhig kalten, wären diesmal zufällig nicht bürgerliche Journalisten die Getrübten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Arbeiter-Besangverein „Sängergruß“ Danzig.



Dienstag, den 30. April, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr in der Maurerherberge, Schäfefeldamm 28

## Beneinschaftliche Uebungsstunde.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht

Der Vorstand.

**Wer hat gewonnen?**

# Feder's Jubiläums-Preis-

# auschreiben.

Nachdem ich all die zahlreichen Lösungen dem Königl. Notar im I. Bezirk des Königl. Kammergerichts zu Berlin, Herrn Jacob Unger, übersandt habe, hat derselbe durch seinen amtlich bestellten Vertreter Herrn Rechtsanwalt Jean Lachmann in Berlin die nachfolgend verzeichneten Gewinner feststellen lassen. Die betreffende Urkunde kann jeder in meinem Kontor einsehen.

## 30 Gewinner:

1. Hauptgewinn: 1 Plüschsofa  
Frieda Aulich, Mottlauerg. 9.
  2. Hauptgewinn: 1 Schreibtisch  
Bruno Schirmmacher, Hauptstr. 47.
  3. Hauptgewinn: 1 Vertiko  
Privatier G. Reschke, Hirschg. 16.
  4. Hauptgewinn: 1 Trumeau  
Helene Wojcichowski, Mattenb. 29.
  5. Hauptgewinn: 1 Regulator  
Walter Schenkel, Engl. Damm 10a.
  6. Hauptgewinn: 1 Teppich  
Julius Dettlaff, Almodeng. 3.
- Je 1 Bauertisch erhalten: Rud. Wohl-gemut, Tiegenhof. Mathilde Kraft, Glettkau 28. Mathilde Rusch, Jopen-gasse 29. Hulda Blockus, Fleischer-gasse 38.
- Je 1 Damenuhr erhalten: Franz Otto, Marienburg, Ernst Straew, Schüsseld., John Stobjinski, Neufahrwasser, Joh. Hellwig, Hundegasse, Franz Eichholz, Kastanienweg, Alice Lottemoser, Johannsg., Gertrud Reikowski, Gr. Hosennäherg., Walter Formell, Bast. Ausprung, Erna Kühnbaum, Weiden-gasse, Käte Schulz, Kastanienweg.
- Je 1 Herrenuhr erhalten: Alb. Heck, Kl. Schwalbengasse, Artur Sievers, Schild 12, Ernst Preuß, Christburg, Ernst Richter, Karthaus, Alb. Kamin, Neufahrwasser, Marg. Wallat, Neu-fahrwasser, A. v. Essen, Neufahrw., Willi Schwilski, Brodbänkengasse, Heinrich Salewski.

Abholung der Preise am 29. April Holzmarkt 27-28<sup>1</sup>  
bei Vorzeigung einer Legitimation.

**1 Bluse gratis** erhält jede Dame bei Kauf eines Kostümes oder Paletots.

**1 Promenadentäschchen** gratis auf jede andere Konfektion.

**1 Hut oder Schirm gratis** jedem Käufer eines Anzuges oder Paletots.

Zentral-Kredithaus

# Feder

Danzig

Holzmarkt Nr. 27-28<sup>1</sup>

## Herren-Anzüge

in guten modernen Stoffen zu sehr billigen Preisen empfiehlt 1900

**Philipp Schwerjenz**  
Langfuhr, Hauptstr. 40a.

**Lüchlig, Schneidermeister**  
gesucht zum Weiterlernen für 17<sup>1/2</sup> jähr. Jungen der 1<sup>1/2</sup> Jahr gelernt hat. Weidung. bei Franz Behrendt, Halbe Mäe, Farenheitstraße 10, 2 Tr. 216

**M. Schielau, Friseur**  
Häkergasse 13

**Margarine.**  
Schmalz (Pfd. 60 Pfg.), Pommersche Wurst von 75 Pfg. per Pfd. an im Eckladen **Schüsseldamm 15.**

**Zeichenbretter**  
billig abgegeben. Zu erfragen in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse 32.

**A. Müller, Friseur**, Schüsseldamm Nr. 30.

**Carl Steinbrück**  
Altstadt, Graben 12  
Telefon 659  
Eisenwaren  
Eiserne Oefen  
Emailirte Schülder.

Mein **Zahn-Atelier**  
befindet sich jetzt

**Jopengasse 13**  
Ecke Portchaisengasse.

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen in den modernsten Ausführungen zu mäßigen Preisen

**Theodor Parlo**  
Dentist.  
Sprechstunden von 9-12 u. 3-6.

**Malers- und Schriftsetzer-Kittel**  
fertigt an

Frau Engier, Ohra, Ostbahn 7.

Kolonialwarenhandlung und Aktien-Flaschenbiervverkauf

**Hermine Thiesen**  
Tobiasgasse 19.

**Bier-Berlag** Schüsseldamm 41  
**Kosakowski.**

**Friseur-Beschäft** von **Ewald Krause**  
Ohra, Schön-felderweg 9.

**Frei**  
steht jedem Abonnenten der Volkswacht pro Monat ein zweifoliges **Inserat**

## Von 38 bis 55 Mk.

ausgezeichnete Schnupftabak

**Julius Zalberg, Schneidermeister,**  
Steingasse Nr. 107, 1 Tr.

### Mein Schnupftabak

Feisstes Aroma! Abern erholne it

**Blättertobak**

**John Kostuchowski, Danzig-Schidling,**  
Karthausstrasse 113.

**Schnupftabak** **Julius Gonda,**  
Danzig  
Häkergasse 3, Paradiesgasse 5.



### Beste und billigste Bezugsquelle für **Fahrräder,**

Zubehör und Ersatzteile.

Elektrische Artikel aller Art.  
Reparaturen schnell und billig.

**Danziger Fahrradzentrale**

**Ernst Böhl**  
Danzig  
Breitgasse 78

### Oskar Schützmann

Destillation und Likörfabrik  
Tischlergasse No 67.

Feine Liköre,  
Rum, Kognak.

**Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur**  
empfehle Buchhandlung „Volkswacht“, Danzig, Paradiesgasse 32.

# 1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 35.

Danzig, den 27. April 1912.

3. Jahrgang.

## Aus Westpreußen.

### Elbing.

Ein „vaterländischer“ Parteigänger, der frühere Logenbiener Albert Neumann, war von dem Schöffengericht in Marienburg wegen Beleidigung des Amtsvorstehers und des Gemeindedieners von Palfchau zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Neumann legte gegen seine Verurteilung Berufung ein und so kam es zu einer nochmaligen Verhandlung vor der Elbinger Strafkammer. Dort wurde festgestellt, daß am 19. Januar der Gemeindediener Baalau in dem Gasthause des Herrn Hallwax in Barendt Mähe und Gemächte revidieren sollte. An der Ausführung dieses Auftrages hinderte Neumann den Beamten und rief ihm zu: „Ich werde hier mal revidieren; ich werde Ihnen mal erst zeigen, wie das gemacht wird. Als Baalau sich die Befestigungen verbat, erwiderte Neumann ihm: „Sie Schurke, Sie Halunke, Sie Facke, was bilden Sie sich ein, Sie sind ja viel zu dämlich, Sie bekommen uns in die Fresse. Den gelben Vogel da an der Mähe werden sie die längste Zeit getragen und ihr alle bald ausgewirkt haben, denn auch der Amtsvorsteher ist ein Schurke.“ Als der Gemeindediener auf die Schimpftaten antwortete: „Das muß ja ein schöner Wahlverein sein, den Sie vertreten,“ ging Neumann gegen den Gemeindediener zu Tätlichkeiten über, bis der Schmiedemeister Klepp Ruhe gebot und Neumann aus dem Lokal brachte.

Das Gericht hat in diesem Falle den Angriff auf die Ehre des Amtsvorstehers und des Gemeindedieners nur mit einer Geldstrafe geahndet. Es verhängte statt der drei Tage Gefängnis gegen Neumann 100 Mark Strafe. Zur Begründung des Erkenntnisses führte Landgerichtsdirektor Wilhelm aus:

Der Angeklagte Neumann hat sich in ganz unverständlicher Weise roh, unfähig und dreist gegen den Gemeindediener Baalau benommen. Da er noch nicht vorbestraft ist, hat der Gerichtshof zu seinen Gunsten angenommen, daß er angegriffen war, da anders seine Rohheiten nicht zu erklären sind.

Nach dem recht unpopulären Ton, der bezüglich der gerichtlichen Urteile der neuesten Nachrichten veröffentlicht wurde, nun der gerichtliche beglaubigte „rohe“, „aufdringliche“ und „unehrliche“ Taktik. Niemand wird Verlangen haben, gleiche Vorbeeren, wie die Strohhalm-Bajallen einzuhelfen.

Die neuen Jakobiner. Kein Stand ist heutzutage vor dem Einbringen des Umsturzes sicher. Ueber Nacht fährt der Teufel der Unzufriedenheit in die geduldigten Lämmer und sie rebellieren, ein Heidenlied singend, und begehren ihren Wanst zu füllen. Auch die Elbinger Bäckermeister, die diese friedfertigen und gutmütigen aller Elbinger Bürger mußten das erkennen. Jahrhunderte hindurch steckten die Bäckergehilfen behaglich ihre Füße unter des Meisters Tisch und ließen sich an seinem Herde wohl sein. Und die Meister gaben ihnen Brot und Lohn und Schlafstelle und Gelegenheit zu nützlicher Arbeit. Das ging so Jahr für Jahr. Kein Mensch dachte, daß das je anders werden könnte. Da mit einem Male reißt der Satan die Geißeln. Sie rotten sich zuhause und lösen — setz dich gut in deinen Stuhl zurecht, Leser — die Bäckergehilfen in Brand. Diese ehrwürdige Institution, die beinahe so alt, wie die Marienkirche ist! Nahrung übermann uns ob dieser Pöbelhaftigkeit und Entrüstung zugleich. Nein, um ein solch frevelhaftes Tun zu verhindern, fehlen uns die Worte. Lassen wir die Elbinger Zeitung für uns reden:

Die Elbinger Bäckergehilfenbrüderchaft aufgelöst. Ein Bäckerstreik in Sicht. Man schreibt uns: Die seit mehreren hundert Jahren bestehende Bäckerbrüderchaft ist am Donnerstag durch Einwirkung sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer aus Danzig aufgelöst worden. Die Versammlung beschloß gegen 3 Stimmen, dem sozialdemokratischen Verband der Bäcker beizutreten. Ferner wurde ein Beschluß herbeigeführt, den Elbinger Meistern Bedingungen vorzulegen und bei deren Nichtbewilligung sofort den Streik zu beginnen. Die Forderungen lauten auf Bewilligung von Mindestlohn und Kost und Wohnung außer dem Hause und anderes mehr.

Großer Gott, wie ist etwas bloß möglich! Nur drei Geißeln, die treu zur Faust halten und der Frau Meisterin Fleischstücke nicht mitbringen mögen! Die Welt wird schlechter mit jedem Tag. Am Ende wollen die Geißeln noch teilen. Wenn der Streik wenigstens nicht früher ausbrechen möchte, ehe Elbing Garnison wäre. So trauen sich die armen Meister gar nicht mehr ins Bett. Ach ja, das Leben ist eine Hühnerleiter —

Von einem recht gefährlichen Feuer wurde am Dienstag abend die Glas- und Porzellanwarenhandlung des Herrn Kusch in der Heiligegeiststraße heimgesucht. Der Brand kam in einem als Speicher benutzten Seitenflügel aus und fand in dem dort aufgehäuften Rohmaterial viel Nahrung. Die Feuerwehr hatte daher keinen leichten Stand. Ein Mädchen, das sich in dem brennenden Gebäude befand, flüchtete aufs Dach und wurde von da durch Feuerwehrlente gerettet. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Das Elbinger Altertumsmuseum, das bisher im Rathause untergebracht war, wird in die durch den Neubau verfügbar gewordenen Räume der alten Oberrealschule verlegt. Zu wünschen wäre, daß mit der Verlegung auch die Sammlungen dem Publikum leichter zugänglich gemacht würden. Jetzt liegen die Besichtigungszeiten wenig günstig.

### Saffküste.

Der Cadiner Zebustler kann von seiner Tätigkeit befriedigt sein. Sechs von ihm erzeugte Kälber haben bereits in diesem Jahre das Licht der Welt erblickt. Die bürgerlichen Zeitungen teilen ihrem Leserkreis aus diesem Anlaß Näheres über die Lebensweise des Zebubullen mit. So unter anderem, daß er seine Gattenpflichten nur von Februar ab bis in den Sommer herein erfüllt und sich dann die übrige Zeit des Jahres nicht um die Kühe kümmert. Schade, daß das so ist. Würde der Zebustler in diesem Punkte anders denken, so wäre es möglich, begeisterten Patrioten beim Festmahl hoher Freudentage ein Stück Zebubulberbraten aufzutischen. Jetzt aber langt die Produktion doch nur für Hagenbed.

### Marienburg.

#### Zerkelene.

„Sie wußten und wußten nicht, was es war! — Sie waren ein kräftiges junges Paar, zu jeder harten Arbeit begabt.“

Und sie hatten einander lieb gehabt! Sie hatten kein schimmerndes Los verlangt, hatten vor keiner Mühsal gebangt, Die Kate war ihnen nicht zu schlecht, wie es war — targ und arm, — so war's ihnen recht. Die gemeinliche Plage wollten sie segnen. Wenn die Not käme, wollten sie ihr begegnen mit Fleiß und Frohmuth, nicht mit Gram.

Doch es war viel schrecklicher, was da kam. Es war ein mehr als Not, mehr als Entbehren, es war ein heimliches, heimliches Zehren, Es war ein Mühen ohne Glück und Segen, es war ein ewiger Aschenregen — auf dem Acker wuchsen Dueden statt Brot!

Da säte die Liebe mit bester Kraft eine letzte Hoffnung in ihrem Sinn: Sie wollten z i e h e n, — irgendwo hin!

Und sie zogen. Hin nach der Ordensstadt. Aber als sie ihre Kammern betraten, streckte das Glend auch da hinter dem Ofen seine Hand hervor — sie konnten ihm nicht entfliehen. Es ließ sich nicht vorzeigen! Doch wir haben eine Obrigkeit, und die ist auch für die armen Leute vorhanden. Da die Obrigkeit das Glend nicht einsperren konnte, nahm sie die Armen, — 's ist nichts besonderes, so etwas kommt alle Tage vor — und schob sie nach ihrem Heimatsort ab. Wie fragt, das ist ein banaler, langweiliger Stoff. Aber ein rechter Reporter weiß sich schon zu helfen. Hört, wie der Bube witzelt:

Auf der Sonnenjette des Hofes von „Philippstuh“ weilte heute ganz gemütlich eine Frau mit ihren 4 Kindern. Es ist eine Frau Wegs, die gestern per Tage, ihre Möbel per Wagen von Polizeiwegen von hier nach ihrem Heimatsort Heubuden gebracht worden waren. Die Möbel, der Vater und ein Sohn sind auch dort geblieben. Die weibliche Ehehälfte nebst vier Böhrnen kehrte aber quietlichvergnügt per Tage nach Marienburg zurück.

Ihr seid empört! Was wollt ihr? Der Mann kriegt 5 Pfennig pro Zeile. Die vier Dittchen hat er in fünf Minuten verdient und obendrein die Genugung, am Stammtisch seinen „Geist“ bewundern zu sehen. Gewiß, es ist gemein, so die Armut verhöhnern. Aber noch gemeiner ist es, wenn Arbeiter, wenn Arme, die Zeitungen ihrer Gegner mit Arbeitergroschen groß pappeln. Die Presse, die ständig des Arbeiters schlimmster Feind ist, die ihn und seine Klasse täglich mit Schmutz bewirft. Hunderte Beispiele liefern wir, daß der Proletarier von den gesamten bürgerlichen Zeitungen nichts gutes zu erwarten hat. Und dennoch findet man in jeder zweiten Arbeiterwohnung eines dieser Sudeblätter. Wer sich für sein Geld solchen Dreck bieten läßt, der hat nichts besseres verdient.

### Danzig-Land.

Ein größeres Arbeiterfest wird am 5. Mai der Borort des Wahlkreises Danzig-Land, Ohra fehen. Der Sozialdemokratische Verein feiert an diesem Tage im Lokale des Herrn Holz sein Parteifest. Um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags treffen die Teilnehmer im Garten des Festlokals zusammen.

Von vier Uhr nachmittags beginnt das Gartenkonzert. Verschiedene Belustigungen, die Festrede, eine theatralische Aufführung

und der darauf folgende Ball werden Kurzweil mancherlei Art bieten. Eintrittskarten sind durch die Vertrauensleute erhältlich.

Vor der Danziger Strafkammer stand der Landbrieftäger L. aus Ollau, weil er in mehreren Fällen Briefe und andere Papiere geöffnet und sich einliegendes Geld oder Freimarken angeeignet hatte. Da der Angeklagte noch unbestraft war, erkannte das Gericht unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf vier Monate Gefängnis.

Ein Feuer zerstörte Wohnhaus, Stall und Scheune des Besitzers Langenau in Einlage.

### Marienwerder.

Die Knute der Gefindeordnung wird von den Agrariern erbarmungslos geschwungen, sobald einer ihrer „Knechte“ sich auch nur passiv gegen das „patriarchalische“ Regiment zur Wehr setzt. Nachdem wir erst in der vorigen Nummer die Zucht einer Landarbeiterin konstatieren mußten, finden wir wenige Tage darauf abnormals in den Neuen Westpreussischen Mitteilungen das Feminiferat eines Besitzers:

#### Warnung!

Der Kuhfütterer Wlth. Maschke hat böswillig seinen Dienst verlassen. Ich warne jeden, ihn in Arbeit zu nehmen oder ihm Obdacht zu gewähren, da ich seine Einholung beantragt habe. Stammer, Johannisdorf.

„S“ ist immer wieder die gleiche Geschichte: der Gendarm und die „Kluse“ als Schreckmittel, wenn der gepeinigete Brolet zum letzten Ausweg, der Flucht, greift. Dauert dann so freilich niemand gehalten werden; denn ein kleiner Schimmer von Menschenwürde drang selbst in die Gutschhöfe ostelbischer Agrarier.

Der „Vagabunden“ Ende. In voriger Woche brannte im Stuhmer Kreise auf der Feldmark Neufing ein Strohhafen nieder. Da man Brandstiftung vermutete, nahm die Polizeibehörde nachträglich eine genauere Untersuchung der Stelle vor und da fand man die Knochenüberreste zweier Menschen. Anzeichen deuten darauf hin, daß eine der verbrannten Personen ein Mann, die andere eine Frau gewesen ist. Aus der Umgegend wird niemand vermisst. Somit bleibt nur die Vermutung, daß zwei Heimatlose auf dem einsamen Felde ums Leben kamen.

### Graudenz.

Gemahregelte Frauen. Am 7. Januar 1912 fand in Neudorf bei Graudenz eine Versammlung in der Wohnung des Genossen Czoffet und im Hause des Genossen Müller statt. Redner war Genosse Blendowski. An der Versammlung beteiligte sich auch die Frau des Genossen Hinz. Die Ehefrauen der Genossen Czoffet, Müller und Hinz wußten seit über sieben, elf und drei Jahren Militärdienste bei den Infanterieregimentern 129 und 175 in Graudenz gegen einen monatlichen Verdienst von je 35 Mark. Nach den Stichwahlen wurden die drei Frauen, ohne Angabe von Gründen, plötzlich entlassen.

Die von den Gemahregelten vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß die Frauen aufs Pflaster geworfen waren, weil sie an einer sozialdemokratischen Versammlung teilgenommen oder gar ihre Räume dazu hergegeben hätten. Daß eine Frau obendrein noch ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausbrachte, wurde ihr als ein besonders schweres Vergehen angekreidet.

Genosse Blendowski ersuchte im Auftrage der broillos gemachten Mütter die Kommandantur um offizielle Untersuchung über die Entlassungsgründe und um Aufhebung der Maßregelung. Von der Kommandantur kam folgender Bescheid:

An Frau Alwine Müller

Neudorf.  
Auf Ihren Antrag vom 20. Februar d. J. teilt Ihnen die Kommandantur mit, daß nach der eingeholten Ermittlungen kein Grund vorliegt, das erlassene Verbot aufzuheben.

(Name?)

Generalkommandant und Kommandant.

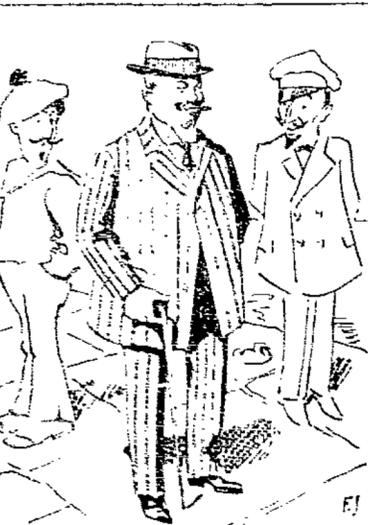
Wir haben demnach hier die Tatsache zu verzeichnen, daß die Militärbehörde drei Frauen auf die Straße wirft, weil sie es wagen, in ihrer freien Zeit ihre ihnen gesetzlich garantierten politischen Rechte auszuüben. In der Handlungsweise der Behörde liegen Eingriffe in die privaten persönlichen Angelegenheiten der Frauen, die mit der Wäscherei für das Militär gar nichts zu tun haben. Wo sind die rechtlichen Unterlagen zu finden, die gestatten könnten, den Wäschfrauen irgend eine gangbar hurrapatriotische Betätigung bei Strafe des Hungers vorzuschreiben? Ach was Recht und Gesetz! Wer nicht vorschriftsmäßig denkt oder heuchelt, liegt ohne Erbarmen. Jene Kurzsichtigen vergessen nur eine Kleinigkeit. Der Ordnungsterrorismus schafft entweder Gefinnungslumpen oder leidenschaftlichere Haßer der bestehenden Zustände. Beides ist für die realitälen Gefinnungskontrolle nicht nützlich.



## Einsegnungs- Anzüge

- Schwarz u. blau v. 8,25 b. 36,00
- Prüfungsanzüge v. 6,75 b. 33,00
- Sommeranzüge v. 14,50 b. 43,00
- ein- u. zweireih., m. u. ohne Futter
- Sommeranzüge v. 18,75 b. 38,00
- Jackettanzüge v. 12,50 b. 52,00
- Gehrockanzüge v. 23,50 b. 56,00
- Smokinganzüge in gr. Auswahl
- Herrenstoffhosen v. 1,90 b. 14,50
- Gummimäntel, Lederservierin.
- Knaben-Anzüge und Pojacks sehr billig.

Berufs-Kleidung.  
Herrenartikel.  
Großes Stofflager zur Maßanfertigung.



Wenn Kap'lan Wein in Danzig wollte,  
dann konnte man ihn häufig sehen  
Wie er von Ford ging und dann eilte  
zum Einkauf in die „Goldne Zehn“.

Und ging er dann nach langer Reise  
zu London Sonntags mal an Land,  
Sprach jedermann teils laut, teils leise:  
„Goddam! Was ist der elegant!“

**Goldene 10**  
Danzig, Breitgasse 10.

Auch in dem Lande der Franzosen,  
Im schönen Saie von Bordeaux,  
Betrachtet man den Kad, die Polen,  
Und lobte Wein dann ebenio.

Ja, selbst im allerfernten Osten,  
In China, lernt man es verstehen,  
Daß Herrenkleider wenig kosten  
Und schick sind in der „Goldnen Zehn“.

Genosse Gzostel und seine Ehefrau bemühten sich bei der Wasserbauverwaltung mit Erfolg um Arbeit. Doch schon nach kurzer Zeit, am 13. März 1912, sollten sie die Hungerpeitsche aufs neue zu kosten bekommen. Sie erhielten folgenden Brief (in getreuer Wiedergabe):

Herrn Gzostel,

Teile Ihnen mit das Ich Ihnen nicht in Arbeit nehmen kann und Ihre Frau auch nicht. Den bei mir ist was neues eingegangen, vollgebeissen kann Ich sie ein vier alle mahl nicht nehmen müssen sich schon Andre Arbeit suchen.

Der Bühnenmeister

Ganze Ein Mann fragt! Die wegen ihrer Heberzeugung verfolgten Frauen Gzostel und Müller sind die Hauptnährer ihrer Familien von sechs und neun Personen. Die Männer sind inhaft. Die dritte Leidensgefährtin, Frau Hin, hat eine lechzige Familie und der Mann ist ein halbes Jahr arbeitslos.

All das nicht ein prächtiger Staat, wo schon der Beluch oder die Duldung einer sozialdemokratischen Versammlung Verbrechen genug sind, ganze Familien mit völlig unschuldigen Kindern dem Hunger auszuliefern!

Zur Heirat und Reichweite wird in der Zeit vom 14. bis 28. Oktober in Braunsberg ein Kostüm- und Wunderkurzum Wettbewerb durchgeführt. Die Meldungen zu dem Wettbewerben sind in den Städten Braunsberg und Thorn bei dem Magistrat, im übrigen bei den Landratsämtern oder bei den Gewerbeinspektoren, insbesondere bei der Gewerbeinspektion in Braunsberg anzubringen.

Thorn.

Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte die Strafkammer eines Urteiles, der einem Überwacher in Schwaben durch Einbruch eine Anzahl Uhren und Ketten gestohlen hatte. Der Staatsanwalt beantragte nur zwei Jahre.

Die Schiffschmiederei in Thorn bei Pawlowski wurde Herrn Julius Kerschke.

Verhaftung eines der Beschuldigten in einem kriminellen Mörder im Zusammenhang mit dem Mord an einem Arbeiter in Braunsberg, der dort montiert worden ist.

Dr. Staroord.

Bürgerliche Hochzeiten in der Stadt Braunsberg. Die Brautleute sind ein junges Paar, das in der Brautzeit die besten Wünsche zu dem jungen Paar. Die Brautleute sind ein junges Paar, das in der Brautzeit die besten Wünsche zu dem jungen Paar. Die Brautleute sind ein junges Paar, das in der Brautzeit die besten Wünsche zu dem jungen Paar.

dann macht die lächerlichste Furcht um ihre Geldbörse den Philistern Belie.

### Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

**Varienburg.** Auf einem Muskelier des Deutsch-Ordensregiments, der vor dem Hause des Obersten in der Berggasse Posten stand, wurde von einem unbekanntem jungen Burschen ein Schuh abgehoben. Die Kugel traf den Soldaten ins Bein und verwundete ihn so schwer, daß er ins Lazarett gebracht werden mußte.

**Sabneck.** Im Sumpf ertrunken ist der Arbeiter Pawelki aus Wilhelmsbude, als er in dem dortigen See fischte. Der Kahn schlug um und Pawelki geriet in den Dreck, wo er, da seine Hilfe rufe von niemand gehört wurde, elend umkam.

## Genossenschaftsbewegung.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion

in Hamborn hatte im Jahre 1911 wieder eine erfreuliche Steigerung seines Umsatzes. Er erhöhte sich um 3404621,24 Mark von 13107169,49 Mark auf 16511790,73 Mark. Auch die Zahl der Mitglieder hat eine größere Zunahme als je erfahren. Rund 10000 neue Mitglieder sind der Produktion beigetreten. Ausgeschlossen durch Übertragung, Abreise, Tod und andere nicht ermittelte Gründe sind 1382 Mitglieder, so daß der Zuwachs 8618 betrug. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1912 57930, gegen 49312 im Vorjahre. Auch die Verkaufszahlen haben sich bedeutend vermehrt. Am 31. Dezember 1911 waren 125 Läden in Betrieb: 79 Verkaufsstellen für Kolonialwaren, 22 Schlächtereien, 22 Brot- und 2 Getreideläden. Die Sparabteilung der Genossenschaft hat sich in gleich günstiger Weise wie in den Vorjahren weiter entwickelt. Die Summe der Einzahlungen betrug 3442232,47 Mark, die der Auszahlungen 2276065,84 Mark, so daß ein Spargelderbestand am Jahreschluss in Höhe von 6978373,48 Mark vorhanden war. Der Bäckerei-Umsatz ist um 203901 Mark zugenommen, aber der Überschuss ging zurück, weil die ungünstige Ernte das Mehl weniger ergiebig machte. Die Schlächtereien nach dem Geschäftsbericht in diesem Jahre zum erstenmal in ihrem Bestehen ein recht erfreuliches Bild. Der Umsatz erhöhte sich um 1158065,93 Mark, gleich 30 Prozent, auf 48500,30 Mark. Der Gesamtumsatz der Fleisch- und Wurstwaren betrug auf rund 60000 Pfund. Lebhaft, wie in den Vorjahren, war auch die Bautätigkeit der Produktion. Die Genossenschaft beabsichtigt auch einen Landwirtschaftsbetrieb in Betrieb einzurichten. Nach den bereits feststehenden 4 Prozent haben erhalten die Mitglieder in diesem Jahre 1,5 eine Rückzahlung von 1 Prozent.

## Nah und Fern.

Das ärmstseligmachende Fahnenband. Fast wäre dem Arbeiterverein in Braunsberg ein solches Fahnenband...

an die Fahnenstange gebunden worden. Lang hatte diese des herzerhebenden Schmuckes eines Fahnenbandes entbehren müssen. Endlich kam Hilfe seitens der Braunsberger Arbeiter-Weiblichkeit. Diese stiftete das ersehnte Fahnenband, und um das Glück der Arbeiter voll zu machen, wurde auch die Stickerin, die das Fahnenband eines Brudervereins geschaffen hatte, ausfindig gemacht. So hätte alles voller Freude und Wonne sein können in Braunsberg, aber da nahlte das Verhängnis in stürzender Gestalt: es stellte sich heraus, daß belagte Stickerin evangelisch war. Um das Niederschmetternde dieser Tatsache zu begreifen, muß man wissen, daß der Arbeiterverein von Braunsberg nur katholische Mitglieder hat, und diesen braven Jüngern Roms sollte eine Fahne voran getragen werden, dessen Band von den nachwürdigten Händen einer evangelischen Stickerin geschaffen war? Der Arbeiterverein wußte, was er sich schuldig ist; die Ruhe des Gewissens steht seinen Mitgliedern höher, als das schönste Fahnenband. So machten denn die tapferen Vaterlandsverteidiger vor der keckerischen Stickerin rechtsum kehrt und übergaben die Anfertigung des Fahnenbandes den geweihten Händen der Nonnen des dortigen Klosters. Und heller denn je scheint nun die Sonne über Braunsberg in Oberschlesien, und seine Arbeitervereine haben das stolze Bewußtsein, durch die ruhmvolle Ueberwindung ihres irdischen Verlangens das Heil ihrer Seele gerettet zu haben.

## Hirschberg & Waldhaus

Breitgasse 120 Breitgasse 120

Billigste und beste Bezugsquelle für

## Herren-Garderoben

fertig und nach Maß.

## Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

## Geschw. Salinger

998 ELBING, Al. r Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit

und gute Passform. Unser Prinzip ist:

„größerer Umsatz, kleiner Nutzen“

bei aufmerkamer freundlicher Bedienung.

Nur solange Vorrat

# Gelegenheits-Posten

Aus einer ersten Berliner Mäntel-Fabrik kaufte ich nachstehende Genres bedeutend unter Preis und offeriere ich jetzt schon zu staunend billigen Preisen.

Frühjahrs-Ulster

6<sup>50</sup>

Russen-Blusenjacketts

17<sup>50</sup>

Frauenpaletots

16<sup>50</sup>

Kostüme

22<sup>50</sup>

# Max Hirschberg,

Danzig, Langgasse 3.

Spazierwagen der unübertroffenen Arbeiter am 1. Mai

auf Vorkasse...  
wie alle anderen Neuankömmlinge eingetroffen.

Zuschauersitze in allen Theatern...

Spezialwagen für Müllfahrern

Danzig, Langgasse 1.

## Ersstes Fahrrad-Leihhaus

Danzig, Anstalt, Graden 6  
Reparaturwerkstatt  
für alle Systeme.  
Eigene Pressen- und  
Schweißmaschinen.

Parteienwagen!  
Werktätige Mitglieder für  
den Sparverein  
Arbeiterdruckerei!



## Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Passform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos billigen Einheitspreisen.

Jedes Paar Herren- oder Damenstiefel Spezialmarke

6<sup>75</sup> Mk.

„TUDOL“ SCHUH-FABRIK A.-G.  
Alfred Fränkel, Com.-Ges.

Danzig, 82 Langgasse 82.

Regulatoren, Freischwinger, Wecker



Trauringe

S. Lewy Nilgr.

Danzig, nur Breitgasse 28, part. und 1. Etage



Herren- und Damen-Stiefel

in eleganter Ausführung, feinste Ledersorten. **10<sup>50</sup>** Braun und schwarz Goodyear-Welt M. **12<sup>50</sup>**

sind in Qualität und vollendeter Formen-Auswahl unübertroffen!

**14<sup>50</sup>** Erstklassig **16<sup>50</sup>** Luxus

Unser Verkaufsgeschäft Danzig befindet sich **nur:**

**Langgasse**  
**13**

**Elbing, St. Georgenbruderhaus**

**Eine fortgesetzte Ersparnis**

genießen Sie bei allen Einkäufen durch Verabfolgung unserer

**Rabatt-Marken!**

Sofortige Bareinlösung jeder benutzten Karte!



Damen-Derby-Schuhe

Die große Mode!

- Chromkid, Lackkappe, amerikanischer Absatz . . . . . **590**
- Braun u. schwarz, echt Chevreau Lackkappe, breite Bänder . . . . . **750**
- Lack . . . . . **850**
- Elite-Qualität . . . . . **1050**
- Hausschuhe, Chagrin, kleiner Absatz Herren . . . 3,90, Damen . . . . . **290**
- Turnschuhe, Fußform, je nach Größe v. **120 an**
- Sandalen, braun Rindled, je nach Größe v. **230 an**

Neueste **Kostüme**

in farbigen und gemusterten Stoffen engl. Geschmackes.

**Räumungs-Preise**

30, 38, 45 bis 60 Mk.

Anzahlung

**5** Mk.

Neueste **Damen-Jackets**

aus engl. Stoffarten gediegene Ausführung

von 12 bis 45 Mk.

Anzahlung

**3** Mk.

Neueste **Damen-Paletots**

aus dunkelgemusterten Stoffen engl. Art

von 25 Mk. an.

Anzahlung

**4** Mk.

Neueste **Kostümröcke und Blusen**

Capes

Jupons

**2** Mk.

Damen-Stoffe.

Kredit nach jedem Ort!

**Sehr billige Kaufgelegenheit!**

**Besichtigen Sie**

die Riesenlager des **mod. Kredithauses**

Nic. Pindo Nchf.

**M. Grau**

**4 Holzmarkt 4.**

Personenfahrstuhl.

Permanente Ausstellung von 100 kompletten Musterzimmern.

Gegründet 1889.

**Ohne Anzahlung** an Beamte und alle Kunden.

Original-Entwurf D. Gr.

Neueste **Herren- und Knaben-Anzüge** streng modern

20 bis 36 Mk.

Anzahlung von

**4** Mk. an.

Neueste **Sommer-Paletots**

in sechs verschiedenen Ausführungen

22 bis 55 Mk.

Anzahlung von

**4** Mk. an.

**Möbel**

Kompl. Einrichtung von 6 Mk. Anzahlung an.

Einzelne Zimmer von 5 Mk. Anzahlung an.

**1** Mk.

Wochenrate.

**Barnituren** von **110** Mk. an

**Sofas** von **33** Mk. an

**Chaiselongues** von **26** Mk. an

**Grosses Lager!**

Im **Freien Stunden**



Eine Wochenschrift Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk

Verlag: Buchhandlung „Volkswacht“ Danzig, Paradiesgasse 32.

Zu haben: Buchhandlung „Volkswacht“ Danzig, Paradiesgasse 32.

**Karl Klein**

Schuhmacher Danzig, Drehergasse 21 Anfertigung nach Maß sowie sämtl. Reparaturen bei sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen. 190

Ich

bin **Volkswacht-Abonnent**

und berücksichtige

nur **Volkswacht-Inserenten.**

Marie Krause, Holstenstr. 53, Danzig, materialienhandl. 105, Rumpfen 12.

Zur **Wasserkunst** Frau Mielke, Schlegelstr. 51 Tr.

**Arbeiter-Liederbücher**

Stück 5 Pfg. empfiehlt Buchhandlung Volkswacht Paradiesgasse.

M. Fröhke, Friseur, Rattenbuden 26

Bei **Ed. Michaelsons Ww.** Neufahrwasser } **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten  
Olivaerstr. 66 } man

# Für jeden Fuss



haben wir das Richtige,  
was Passform, Eleganz  
und Preiswürdigkeit  
anbelangt.

**Herren- u. Damen-Stiefel**  
von 4.50 Mk und 4.90 Mk an.

Ganz aussergewöhnlich billig:

Ein Posten Mädchen-Knechtstiefel echt Chester Nr. 31 35 4.25  
Ein Posten Mädchen-Schnürstiefel braun, moderne Form Nr. 27 30 35 4.25  
Braune Kinder-Schnürstiefel Nr. 31 35 4.75  
Nr. 31 35 4.75

Vorjährige Rest-Bestände  
in Sandalen, Turn- u. Segeltuch-Schuhen  
für Herren, Damen und Kinder  
zu auffallend billigen Preisen.

# Stiefelkönig

Breitgasse 120. G. m. b. H. Breitgasse 120.

# Schießbude

zu verkaufen.  
Jungferngasse 511.

Damen-Frisieren Schüssel-  
damme 18.  
Arbeiter!  
Agitiert für Eure  
Volkswacht!!!

# ELBING.



# 800 neue Schallplatten

mit auch ohne Nadeln spielbar!  
Neuheit! Neuheit!  
Spaziergang d. Maifeiernden  
Arbeiter am 1. Mai  
Chorgesang mit Orchester.  
Sprechapparate v. 25 Mk. an  
Harmonikas, Zithern, Violinen etc.  
mit Teilzahlung empfehl.  
Spezialhaus für Musikwaren  
Emil Schaefer, Elbing  
147 Leichnamstrasse 147.  
Alle Schallplatten nehmen in Zahlung.

# Elegante Neuheiten

für  
Saison 1912.

# Sommer-Paletots u. Ulster

Mk. 18, 21, 24 bis 48.

Gediegene Stoffqualitäten Prima Futter zu unerreicht billigem Preise.  
**Spezialität** Rosshaar-Werkstatt-Verarbeitung

Schul-Anzüge Einsegnungs-Anzüge  
in vielen Mustern kleidsame Fassons.  
Pelerinen imprägniert.

Herren-Jackett-Anzüge  
geschmackvolle Neuheiten und Formen, ein- und zweireihig, für  
jede Figur passend, ohne Aenderung  
Mk. 18, 24, 27, 29 bis 42.

Original Kieler Knaben-Anzüge mit langen und kurzen Hosen  
10, 12, 15, 18 Mk. 2050

Garantie  
für tadellosen  
Sitz.

# Eugen Hasse

Kohlenmarkt 14/16, Ecke Passage.  
Beachten Sie meine 6 Fenster.



# Maifeier 1912.

Wittwoch, den 1. Mai, abends 8 Uhr finden  
2 große

# Volkssammlungen

in Friedrichs Schiller und im Scharnhorstpark.  
Tagesordnung:

Die Bedeutung der Maifeier  
:: für das arbeitende Volk ::

Referenten: Gen. H. Schulz u. Aug. Meyer.  
Nach den Beschlüssen gemütliches Beisammensein  
unter Mitwirkung des Arbeiter-Belang- u. Turnvereins.  
Die Sammlungen. Der Gewerkschaftsausflug.

# A. Haustein

Manufaktur - Leinen und Konfektion

Fernsprecher 208. Elbing, Brückstrasse 11/2.  
1789

# Vergewendet nicht Eure freie Zeit!

Benutzt die Arbeiter-Bibliotheken!

# Kowalsky & Abrahamsohn

ELBING  
Fischerstrasse 42. Blaue Rabattmarken  
Unsere Läger für das Frühjahr in fertiger 213

# Herren- u. Knaben- :- Bekleidung :-

sind ganz bedeutend vergrössert.

Moderne Anzüge und Paletots aus haltbaren Stoffen,  
sauber verarbeitet. Preislagen 24, 21, 18, 16, 12 Mk.  
Anzüge und Paletots, Ersatz für Mass, hervorragende  
schöne Auswahl. Preislagen 36, 32, 28, 25 Mk.  
Gehrockanzüge, Einsegnungsanzüge, Jüng-  
lingsanzüge in enormer Auswahl, besonders preiswert.  
Ein Posten Knabenanzüge für das Alter von 3 bis  
10 Jahren. Preislagen 8, 6, 5, 3 Mk.  
Bedeutendes Lager moderner Herrenstoffe  
für Massanzüge. Wir liefern Anzüge und Ulster  
nach Mass unter voller Garantie für tadellosen Sitz und  
grösste Haltbarkeit der Stoffe bei wohlfeilen Preisen.  
In Ihrem Interesse liegt es, wenn Sie sich von den  
Vorteilen, welche wir Ihnen bieten, überzeugen.

Kowalsky & Abrahamsohn  
Fischerstr. 42 ELBING Fischerstr. 42

# Einzig in Elbing! Alter Markt 62

# 95 Pf.-Bazar 95 Pf.

Riesenauswahl in  
Wirtschaftswaren - Luxuswaren - Bijouterien  
Lederwaren - Figuren - Vasen - Nippes  
Büsten - Spiegel - Bilder - Porzelle - Hand-  
tuchhalter etc. Täglich Eingang u. Neuheiten

# Die Echt Elbinger Mumme

aus der  
Bierbrauerei Rudolf Ulrich, Elbing  
in ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von  
sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkohol-  
gehalt. Daher verdient es mit Recht den Namen  
„Flüssiges Brot“.

# Otto Reuter Inh. Heinrich Esau

Telephon 240 ELBING Brückstrasse 6.

# Größtes Spezialhaus für Arbeitergarderoben

entworfen in der Kaiserlichen Akademie der Künste in Berlin

# Schlosser- u. Monteur-Jacken

in allen Größen und Qualitäten mit Klett- und Knöpfen

# Fleischer-, Koch- und Friseur-Jacken

# Maler-Röcke

Arbeiter-Hemden, Hosen, Blusen, Jacken, Westen  
in grosser Auswahl.

Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

# ff. Englischbrunnen-Biere

aus feinstem Malz und Hopfen, hervorragend  
= in Qualität, bekömmlich und haltbar =

# Brauerei Englisch Brunnen Elbing.

Zweigniederlassungen in:

- Allenstein, Gottstädterstrasse Nr. 3.
- Bromberg, Lindenstrasse Nr. 1.
- Danzig, Grosse Schwalbengasse Nr. 34.
- Dirschau, Markt Nr. 9.
- Graudenz, Spelcherstrasse Nr. 26.
- Konitz, Mühlradstrasse Nr. 1.
- Thorn, Heilige Geiststrasse Nr. 7-9.

## Aus Westpreußen.

### Danzig.

**Der offene Billeschrank.** Unter den wenigen Prozessen, welche die Geschworenen in der zu Ende gegangenen Sitzungsperiode beschäftigt, nimmt einer besonderes Interesse in Anspruch. Der Unterfallung im Amte war der frühere Eisenbahngeschäftliche, jetzt stellentlose Militärarzt Karl Willer aus Danzig angeklagt. Der zur Verhandlung stehende Fall gab tiefe Einblicke in die Ebstadtradition des Militärarztes, beziehungsweise des kleinen Beamten. Nachdem Willer, der im Jahre 1876 geboren ist, die Unteroffizierschule in Marienwerder besucht hatte, wurde er in Köln am Rhein Unteroffizier. Infolge eines Unfalles mit dem Zivildienstverpflichtungsschein entlassen, kam er nach Zoppot an die Polizei. 1901 ging Willer zum Eisenbahndienst über und wurde gegen Ende des Jahres als Weichensteller angestellt. 1904 kam er nach Berent, wo er in der Fahrkartenaussgabe nebenamtlich tätig war. 1909 avancierte Willer zum Eisenbahngeschäftlichen. Im Januar 1911 wurde dann bei einer Revision festgestellt, daß in der Kasse 89,10 Mark fehlten. Willer gab zu, daß er das Geld unterschlagen hätte, und unterzeichnete ein schriftliches Eingeständnis seiner Schuld. Als er aus dem Dienste entlassen wurde, widerrief er das Schuldbekennnis und behauptete, es nur abgegeben zu haben, um nicht die Stellung zu verlieren.

Die Anklage hielt an der Auffassung fest, Willer hätte sich in Geldverlegenheit befunden und darum den Betrag unterschlagen. Das erstere ist wahrscheinlich, denn der Angeklagte war verheiratet. Bei dem wiederholten Wohnungswechsel und der unzureichenden Entlohnung, die der Staat für seine Arbeiter und Subalternbeamten übrig hat, konnte der Angeklagte gewiß keine Reichümer sammeln. Zumal hatte er noch einen Prozeß verloren.

Menschlich zu begreifen wäre es, wenn unter diesen Umständen die Redlichkeit vor dem Drange der Not Schiffbruch gelitten hätte. Daß das geschehen ist, wurde in keiner Weise vor Gericht festgestellt. Die Geschworenen überzeugten sich nicht von der Schuld Willers und sprachen ihn frei. Da die bürgerliche Presse die Gründe, die zu dem Freispruch führten, nur kurz streift oder, wie die Danziger Neuesten Nachrichten es tun, garnicht erwähnt, wollen wir einiges von den Umständen auf dem Bahnhof in Berent zur Kenntnis der Leserschaft bringen.

Bei der Beweisaufnahme bekundeten die als Zeugen vernommenen Stationsbeamten von Berent, daß der Fahrkartenschrank, weil das Schloß in Unordnung war, nicht verschlossen werden konnte. Auch zur fraglichen Zeit im September 1910 soll der Schrank nicht verschließbar gewesen sein. Fahrkartenerkaufsräume und Telegraphenstellen sind in einem Zimmer untergebracht. Zivilpersonen usw. hatten hier Zutritt. Außer dem Billeterverkauf mußte der Schalterbeamte noch andere Obliegenheiten, wie telegraphieren usw. erledigen. Wollte nun ein Fahrgast plötzlich ein Billet haben, so sprang dann gelegentlich ein anderer Beamter für den Schalterbeamten ein und verkaufte Bilette. Verantwortlich nach der Dienstvorschrift war aber immer der Schalterbeamte, sowohl für die Bilette als auch für das Geld. Diese Auslagen wurden auch durch den als Zeugen und Sachverständigen vernommenen Verkehrsinspektor Sommer bestätigt, trotzdem war S. felsenfest von der Schuld des Angeklagten überzeugt.

In einem anderen Falle hatte ein Billet nach Königsberg gefehlt. Da mußten die in Frage kommenden Beamten gemeinsam den Fehlbetrag ersetzen.

Die Geschworenen stellten schärfste Fragen über die Art des Verkaufs, ob andere Personen, da der Schrank nicht verschlossen werden konnte, Fahrkarten aus der Mitte herausnehmen konnten, was übrigens bejaht wurde. Durch die Beweisaufnahme schienen die Geschworenen gründlich davon überzeugt zu sein, daß niemand für einen offenen Billeschrank, den in diesem Falle doch das nicht verschließbare Fahrkartenspind darstellte, verantwortlich gemacht werden könne. Sie gelangten, wie schon erwähnt, zum Freispruch.

### Bevölkerungswechsel und Stand der Stadt Danzig im Monat März 1912.

	Männlich	Weiblich	Summe
Bevölkerungsstand Ende Februar 1912	82 822	88 379	171 201
1. a) Geborene überhaupt	208	192	400
b) davon Lebendgeborene	199	185	384
2. a) Gestorbene ohne Totgeborene	134	153	289
b) davon mit auswärtigem Wohnort (Ortsfremde)	17	18	35
3. Überschuss an Geborenen (-) an Gestorbenen (-)	65	30	95
(Unterschied von 1b und 2a)	1095	720	1815
4. Zahl der Zugezogenen	1593	1297	2890
5. Zahl der Abgezogenen	—	—	—
6. Mehrzugezogene (-) Mehrabgezogene (-)	498	577	1075
(Unterschied von 4 und 5)	—	—	—
7. Wahrscheinliche Bevölkerungszunahme (+) Abnahme (-)	433	547	980
(Summe von 3 und 6)	—	—	—
8. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand für den Monatschluß März 1912	82 389	87 832	170 221

Für den Monat März ergibt sich hiernach ein Bevölkerungsverlust von 930 Personen, welcher jedoch nur scheinbar ist und sich aus dem Umstande erklärt, daß bei dem letzten Wohnungswechsel um die Vierteljahreswende die Abmeldungen zumeist Ende März erfolgen, während die Anmeldungen erst Anfang April zahlreicher einlaufen.

Danzig den 12. April 1912.

Statistisches Amt

### Krankentasse Die letzte Selbsthilfe.

Unter Hinweis auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat, machen wir auf Ersuchen darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung der Kasse am Sonntag, den 28. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Gewerbehause stattfindet. Das Interesse der Mitglieder erfordert zahlreiche Teilnahme.

Die Zentrumschriften machen zu dieser Generalversammlung besonders mobil. Das Christliche Gewerkschafts-Komitee hält am 26. April im Josephshause eine Vorbesprechung ab, die die Tatort

festlegen und auch die Kandidaten für die Vorstandswahlen aufstellen soll. Zu derselben wurde durch ein Zirkular mit dieser geschmackvollen Begründung eingeladen:

Verteiler Kollege! In Deinem sowie im Interesse der übrigen christlich-national denkenden Kollegen ist es Deine Pflicht und Schuldigkeit, daß Du Dich an dieser Generalversammlung und Vorstandswahl beteiligst. Es muß Dir ein willkommenes Vergnügen sein, für Deine gleichdenkenden Kollegen Dein Wort und Stimme zu geben; auch verlangt es die Gleichberechtigung, daß man nicht so gleichgültig zusieht, wie ein Institut als Partei-Futterkrippe verwendet wird, zu dem auch Du Deinen Beitrag zahlst. Beweise mit Deiner Anwesenheit in dieser Vorversammlung, daß es Dir voller Ernst ist, mit und für die christlich-national- Arbeiterbewegung zu streben und zu leben.

Es lohnt sich nicht, auch nur ein Wort gegen die schmuggige Behauptung der Parteifutterkrippe zu sagen. Die Mitglieder, welche diese Heze abliehen, haben nach diesen schwarzen Vorberreitungen aber mehr als je die Pflicht, unter allen Umständen an der Generalversammlung teilzunehmen.

**Sterblichkeitsziffern der Großstädte.** In der Woche vom 31. März bis 6. April sind nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Aachen 12,2, Altona 15,8, Augsburg 19,3, Barmen 6,4, Berlin 13,0, Bochum 12,0, Braunschweig 12,8, Bremen 15,3, Breslau 17,0, Kassel 15,4, Charlottenburg 10,2, Chemnitz 14,1, Köln 12,6, Krefeld 10,3, Danzig 19,1, Dortmund 10,3, Dresden 13,8, Dt.-Wilmsdorf 8,8, Duisburg 11,2, Düsseldorf 9,8, Elberfeld 12,7, Erfurt 11,0, Essen 10,7, Frankfurt a. M. 12,2, Gelsenkirchen 18,0, Halle 13,0, Hamburg 16,2, Hamburg 14,4, Hannover 12,1, Karlsruhe 16,0, Kiel 11,1, Königsberg 21,0, Leipzig 11,8, Magdeburg 15,7, Mainz 13,9, Mülheim a. d. Ruhr 12,1, München 15,7, Neudorf 8,9, Nürnberg 16,4, Plozen i. B. 10,8, Posen 21,7, Saarbrücken 17,0, Schöneberg 10,2, Stettin 13,2, Straßburg 15,7, Stuttgart 13,8, Wiesbaden 12,1, London 13,1, Paris 21,7, Wien 17,9. — Danzig steht an vierter Stelle. Nur Königsberg, Posen und Augsburg haben eine höhere Sterblichkeitsquote. Augsburg auch um ein Beringes höher als Danzig.

**Submissionsblüten** bilden eine ständige Presserubrik. In welcher unglaublicher Weise ein Teil der kaufmännischen Kalkulationen aufgestellt wird, zeigt das Ergebnis der vom königlichen Hafenbauamt in Neufahrwasser erfolgten Ausschreibung der Erd- und Böschungsarbeiten für die Verbreiterung des Hafenkanals. Etwa 250 000 Kubikmeter Erde sind über, zirka 90 000 Kubikmeter unter Wasser zu bewegen. Die Arbeit war in zwei Positionen ausgeschrieben. Für das erste Los liefen zwei Angebote ein. August Kurzynski-Danzig will die Arbeit für 1 198 500 Mark übernehmen, die Solatbaugesellschaft verlangt 1 606 500 Mark. Also eine Differenz von 408 000 Mark. Wer von beiden hat richtig und wer falsch gerechnet?

Die Sache kommt jedoch noch besser. Für beide Lose der Arbeiten liefen zehn Angebote ein. Das höchste gab die Firma Bruno Fey-Danzig mit 479 750 Mark ab. Mindestfordernder war W. Wittkopp, Aktien-Gesellschaft für Tiefbau mit 211 850 Mark. Die Firma Wittkopp will die Arbeit also um mehr als die Hälfte, nämlich um 267 900 Mark, billiger machen. Die bloße Feststellung dieser Tatsache wirkt aufreißend, als die längste Kritik. Wo Kalkulationen so leichtfertig ausgemacht werden, muß das natürlich bei Erteilung des Zuschlages ein Ende mit Schrecken nehmen, obwohl statt der „teuren“ einheimischen Arbeiter Polen und Galizier angeworben werden sollen. Die Folge sind lange kostspielige Prozesse, wie sie in den letzten Jahren verschiedentlich westpreussische Behörden mit Unternehmern führen mußten.

Die Verlegung des Oberlandesgerichtes von Marienwerder nach Danzig beantragt die Danziger Kaufmannschaft in einer Eingabe an den Justizminister. Die Danziger Rechtsanwälte haben sich der Petition angeschlossen.

Die Kriminalpolizei verhaftete einen Malergehilfen, der seit längerer Zeit vom Elbinger Gericht strafbefreit geblieben war.

### Danziger Viehpreise

vom 23. April 1912

pro 50 Kilo Lebendgewicht:

**Bullen:** Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 45 bis 49 Mk., vollfleischige jüngere 41—44 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—40 Mk., gering genährte bis 33 Mk.

**Färjen und Kühe:** Vollfleischige ausgewasene Färjen höchsten Schlachtwerts 47 Mk., vollfleischige ausgewasene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—42 Mk., ältere ausgewasene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 36—38 Mk., mäßig genährte Kühe und Färjen 30—34 Mk., gering genährte Kühe und Färjen bis 27 Mk.

**Kälber:** Doppellender, feinste Mast 60 Mk., feinste Masthälber 55 bis 60 Mk., mittlere Mast und beste Saughälber 47 bis 53 Mk., geringere Mast und gute Saughälber 40—45 Mk., geringere Saughälber 25—30 Mk.

**Schafe:** Mastlamm und jüngere Masthammel 35—36 Mk., ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 32—33 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzhäse) bis 28 Mk.

**Schweine:** Fetttschweine über 150 Kilo Lebendgewicht 54 bis 55 Mk., vollfleischige von 120—150 Kilo Lebendgewicht 53 bis 55 Mk., vollfleischige Schweine von 100—120 Kilo Lebendgewicht 51—55 Mk., vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht 49—53 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 46—51 Mk., ausgewasene Sauen 50—53 Mk., untermene Sauen und geschnittene Eber 40—48 Mk.

### Aus der Partei.

**Vom Parichauslaß.** Im März gingen bei dem Parteivorstand an Prozentschen und freiwilligen Beiträgen 83 556,85 Mk. ein. Darunter befinden sich: Bez. Oberlangensielau 1579,45 Mk.; Bez. Posen für das 1. Halbjahr 241,20 Mk.; Dessau-Jerbst 1. Quartal 1910 11 und 1. Halbjahr 11, 12 1934,40 Mk.; Hanau-Gelnhausen 1. Halbjahr 3534,05 Mk.; Kiel, 7. Schleswig-Holst. Kreis 2. Quartal 3148,54 Mk.; Kusel i. V. a. d. R. 1. Halbjahr 1500 Mk.; Dresden-Alttadt a. d. R. 2500 Mk.; Gau Südbayern 2. Quartal 4326,20 Mk.; Gau Nordbayern 2. Quartal 7204,14 Mk.; Hamburg 1. 2. Quartal 5000 Mk.; Hamburg II. 2. Quartal 4000 Mk.; Hamburg III. 2. Quartal 15000 Mk.; Sachsen-Altenburg, zurückgezahlter Mitgliedsbeitrag 5000 Mk.; Bezirk Pfalz 2. Quartal 1672,28 Mk.; Groß-Salkin a. d. R. 12000 Mk.

### Bermischtes.

#### Ein gesunder Beruf.

Vom Beginn des Jahrhunderts bis zum heutigen Tage sind von den regierenden europäischen Fürsten erst 24 zu ihren Vätern versammelt worden, davon 14 deutsche. Von den 24 haben nicht weniger als 14 das patriarchalische Alter von über 70 bezw. 80 Jahren erreicht, 8 zählten über 80 Jahre, Leo XIII. stand sogar im 94., der König Christian IX. von Dänemark im 88., der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz im 85. und der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach im 83. Lebensjahre. Die Königin von Großbritannien und Irland, Ernst I., Herzog von Sachsen-Altenburg, und Friedrich I., Großherzog von Baden, waren 82. Oskar II., König von Schweden, und Karl Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, haben es auf 78 Lenze gebracht, Leopold II., König der Belgier, und Albert, König von Sachsen, auf 74, Friedrich I., Herzog von Anhalt, und Georg, König von Sachsen, auf 72. Auch von den noch lebenden europäischen Regenten haben, abgesehen von dem 91jährigen bayerischen Prinzregenten, acht ein Alter von mehr als 70 Jahren aufzuweisen, darunter zwei sogar über 80: Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, ist 86 und der österreichische Kaiser Franz Josef I. 82 Jahre.

Wenn man natürlich auch eine besondere Gnade, die auf den Auserwählten ruht, in Rechnung zieht, bemerkt dazu die Berliner Tribüne, so unterliegt es dennoch keinem Zweifel, daß auch das Regieren an sich zu den gesündesten menschlichen Tätigkeiten gehört, was gewiß nicht zuletzt auf die gute Lebensweise der Regierenden zurückzuführen ist. Leider kann man den vielen jungen Leuten, die jetzt wieder die Schule verlassen haben und vor der Berufswahl stehen, diesen gesunden Beruf doch nicht ernstlich empfehlen, weil der Bedarf noch auf Jahre hinaus gedeckt und eine Stellenvermehrung nicht abzusehen ist, eher eine Verminderung derselben eintreten kann, vergleiche Portugal und China, deren ehemalige Herrscher jetzt selbst stellunglos sind.

#### Kriegskosten von heute.

In einer wissenschaftlichen Vereinigung zu Breslau, die unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Bierhaus tagte, hielt Hochschuldozent Dr. Otto Fischer-Breslau einen Vortrag über Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft. Er berechnete den Bedarf im Kriegsfalle bei Zugrundelegung der Erfahrungen im deutsch-französischen Kriege und bei einem Kombattantenstand von 3 Millionen Mann auf 18 Millionen Mark täglich, 540 Millionen im Monat und 6 1/2 Milliarden im Jahre, wozu auf die ersten sechs Wochen anderthalb Milliarden entfallen dürften. Der Vortragende besprach dann den zu erwartenden Ansturm auf die Sparkassen und Banken der kleineren Kapitalisten, wenn er auch tröstend hervorhob, daß durch die fast völlige Stilllegung vieler Zweige des Wirtschaftslebens, z. B. der Bautätigkeit, eine erhebliche Kredit einsparung und Geldersparnis (für die Unternehmer!) eintreten wird. Davon die Angehörigen der im Felde stehenden Erwerbstätigen leben sollen, untersuchte er nicht. Von Patriotismus jedenfalls!

Die Reichsbank wird, nach Dr. Fischer, etwa einen Bedarf von 2 1/2 Milliarden in den ersten sechs Wochen zu decken haben, nämlich außer dem direkten Kriegsbedarf die Kreditbedürfnisse der Privatindustrie für die Kriegslieferungen und den „Angebotbedarf“ der bestürzten Banken und Sparkassen. Und sie wird das tun, indem sie zu dem gewöhnlichen Notenumlauf von 1500 Millionen Mark noch für 2460 Millionen Banknoten ausgeben wird, die durch einen Gesamtgoldbestand von (samt dem Inhalt des Juliusturms in Spanien) 1320 Millionen Mark „gedeckt“ sein werden.

Die Folge wird natürlich die Entwertung des Papiergeldes sein, und der Zwangskurs, den ja der Seehandlungspräsident v. Dombais lektin im Herrenhaufe schon sachte angekündigt hat. Und wenn dann etwa der Krieg unglücklich ausgehen und das Deutsche Reich noch gar Kriegskostenentschädigung zu zahlen haben würde — wer soll dann wohl wieder den Noten der Reichsbank vollen Wert verleihen, wer soll dafür sorgen, daß sie auch für den aufgedruckten Betrag gelten? „Und wer wird den Leuten, die dann für ihre Hundertmarknoten nur 60 Mark bekommen, ihre Bekümmerte ersparen?“

Also: nicht nur für die im Felde stehenden und ihre Angehörigen — für jeden Bürger und Bewohner des Reiches bedeutet der Krieg den Ruin sans phrase!

Es ist wohl überflüssig, zu bemerken, daß in dem Breslauer Vortrag diese Konsequenz nicht gezogen wurde. —

### Literatur.

**Kommunale Praxis.** Mit den vorliegenden Heften 14—16 beginnt das II. Quartal des Jahrgangs 1912 dieser wichtigen Wochenschrift. Mit dieser Nummer wird auch gleichzeitig eine neue Verbesserung eingeführt, über die Redaktion und Verlag in einer Vorankündigung sagen: Durch eine beträchtliche Erweiterung des Abchnittes Aus den Gemeinden wird es hinfort möglich sein, das kommunale Leben der einzelnen Orte des Reiches noch genauer und sorgfältiger zu schildern als bisher. Die Kommunale Praxis war ursprünglich ganz auf dem logischen Prinzip der Sachenteilung aufgebaut und brachte Nachrichten aus den einzelnen Gemeinden nur soweit, wie sie einen Vorgang von allgemeiner sachlicher Bedeutung enthielten. In dem Maße aber, wie die Beziehungen zwischen der Zeitschrift und ihren Lesern sowie den Gemeinverwaltungen enger wurden, mußten wir mehr und mehr dazu übergehen, die einzelnen Gemeinden in ihrer Entwicklung zu verfolgen, also das evolutionistische Prinzip neben dem logischen, wenn auch zunächst nur in beschränktem Umfange zur Geltung kommen zu lassen. Jetzt gehen wir einen Schritt weiter und legen beide Einteilungsprinzipien als gleichberechtigt nebeneinander: in dem ersten Teile der kommunalen Praxis wird man, auch fernschin neben den leitenden Artikeln die sachlich geordneten Notizen über Vorgänge und namentlich Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der deutschen Gemeindeverwaltung finden; in dem zweiten Teile sind dagegen die Nachrichten enthalten, die in ihrem Zusammenhang und ihrer Abfolge ein Bild der Entwicklung der einzelnen Gemeinden oder Gemeindegruppen geben sollen. Eine ganz strenge Scheidung wird sich nicht immer ermöglichen lassen; das ist aber auch undenklich, weil das genaue Orts- und Sachregister, das wir den abgelaufenen Bänden der kommunalen Praxis alljährlich beilegen, die Auffindung jeder Einzelheit gewährleistet. Unsere alten Mitarbeiter werden uns wie bisher aus allen Teilen des Reiches mit Nachrichten und Beiträgen versorgen, neue sind angeworben worden. Wir dürfen daher hoffen, daß die Kommunale Praxis durch die neue Einrichtung den Vorsprung, den sie nach dem Urteile aller Fachmänner schon von jeher vor allen ähnlichen literarischen Unternehmungen hat, noch vergrößern wird. Nützlich ist allerdings für das Gedächtnis unseres Lesers, daß unsere Leser uns durch Gewinnung von neuen Abonnenten unterstützen. Die Kommunale Praxis löst auf keinem deutschen Kataster fehlen, sie gehört in die Hand eines jeden Gemeindevertreters! Man bezieht sie zum Preise von 3 Mark pro Quartal durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsbedingungen.

**Achtung Maurer!**  
**Zentralkrankenkasse der Maurer usw.**  
**General-Versammlung**  
 am Sonntag, den 28. April 1912  
 vormittags 10 Uhr, im Lokale Fischmarkt 6.  
 Tagesordnung:  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal.  
 2. Kassenangelegenheiten.  
 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt**  
 4. Bezirk Schildh.

Am Montag, den 29. April, abends 8 Uhr, findet  
 in dem Lokale des Herrn Steppuhn unsere

**Versammlung**

statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag: Streikzüge durch die preussisch-deutsche Politik.  
 Referent: Genosse Brochwitz.  
 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1912.  
 3. Wahl eines Bezirksführers.  
 4. Verschiedenes.  
 Alle Genossen müssen erscheinen!  
 Der Bezirksführer,  
 F. Martins.

**Marienwerder.**

**Margarine-Spezial-Geschäft**  
 Breitestr. 43 Marienwerder Breitestr. 43  
**Billigste Bezugsquelle**  
 für  
 Reines Schweineschmalz . . . Pfd. 68 S  
 Bratenfett, geräuchert . . . Pfd. 60 S  
 Backfett . . . Pfd. 48 S  
 Pflaumenmus . . . Pfd. 25 S  
 Margarine Pfd. 57, 65, 70, 75, 80, 90 S  
**Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft.**

**Maifeier 1912**  
**Festversammlung**  
 für Männer und Frauen  
 in Marienwerder am Mittwoch,  
 den 1. Mai 1912 abends 8 Uhr  
 im Lokale des Herrn Treichel  
 auf Schäfererei  
 Redner: **Otto Peter**, Elbing.

**Jastrow.**

**Maifeier 1912**  
**Festversammlung**  
 für Männer und Frauen  
 in Jastrow am Mittwoch, den  
 1. Mai 1912, abends 8 Uhr  
 im Lokale des Herrn Schülke  
 : : : Königsbergerstraße : : :  
 Redner: **Hermann Trilse**, Elbing.

**Stadttheater Danzig.**

**Spielplan:**  
 Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. Passepartout B. II.  
 Abschieds-Benefit für Herrn Kergmann. Hans Belling. Romant.  
 Oper von Heinrich Marschner.  
 Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung. Passepartout C. II. Klavier-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen.  
 Abis Bear. Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.  
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Zum letzten Male. Die fünf Frankfurter.  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. Passepartout D. II.  
 Der Bajazzo. Hierauf: Cavalleria rusticana.  
 Montag, abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. Passepartout E. II.  
 Benefit für den Singchor. Der Bettelstudent.  
 Dienstag, abends 7 Uhr. Außer Abonnement. Passepartout A. I.  
 Schluß der Opera-Saison. Siegfried.  
 Mittwoch, den 1., Freitag, den 3. und Sonntag, den 5. Mai. Gastspiele von Fräulein Kelly Sachs. Mit Heidelberg Fräulein Iseltte, meine Frau. Das Märchen vom Heiligenwald. Novität. — Der Vorverkauf für die Gastspiele von Fräulein Sachs begann am Mittwoch, den 24. April, für alle drei Vorstellungen. Ausführliche Theaterprogramme a 10 Pfg. im Theater erhältlich!

**Kranken- und Sterbe-Kasse**  
**„Die treue Selbsthilfe“**  
 (E. S. Nr. 52)  
 Begründet am 28. Septbr. 1880. Bureau: Frauengasse 10, part.

**General-Versammlung**  
 am Sonntag, den 28. April 1912, nachmittags 11,3 Uhr  
 im obern Saale des Gewerbehause, Heilige Geistgasse 82 I Tr.  
 (Eingang Zwirngasse.)  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht und Abrechnung für das Jahr 1911.  
 2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.  
 3. Verschiedenes.  
 Wir ersuchen die Mitglieder um zahlreiche Teilnahme an der Generalversammlung und machen speziell darauf aufmerksam, daß der Zutritt nur gegen Legitimation durch Vorlegung des Mitgliedsbuches am Saaleingange gestattet ist.  
 Der Vorstand.  
 J. A.: A. Bartel, Vorsitzender. 219

Am Sonntag, den 28. April, nachm. 6 Uhr  
 im Lokale Café Weinberg

**Öffentliche**  
**Metallarbeiter-**  
**Versammlung**

Tagesordnung:  
 1. „Der Kampf der Gewerkschaften in der Metallindustrie.“  
 Referent: **Adolf Cohen**, 1. Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Vereins.  
 2. Freie Aussprache. 211  
 Alle Metallarbeiter von Danzig und Vororte sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Der Einberufer.

**Arbeiter-Abstinenz-Bund Ortsgruppe Danzig**

Am Sonntag, den 28. April, abends 7 Uhr  
**Versammlung**  
 im alkoholfreien Restaurant, Hundegasse Nr. 124  
 Tagesordnung:  
 1. Besprechung der Beschlüsse der Bundestagung.  
 2. Beschlüsse.  
 3. Sonstiges.  
 Der Vorsitzende.  
**Gemütliches Beisammensein.**  
 Wir laden alle Mitglieder und Interessierten herzlich ein.  
 Der Vorstand. 215



**Der rauhe weiche Hut**  
 Marke Platin. ges. gesch.  
 in neuesten Anzugfarben.  
**Reklame-Preis 3,45**  
**English Club 3,45**  
 Breitgasse Nr. 106/107.

**Zum fidelen Bauer Ohra-Niederfeld.**  
 Morgen Sonntag  
**Gewerkschaftskränzchen**  
 Zu reger Beteiligung der Mitglieder der Gewerkschaft ladet ein  
 Das Vergnügungskomitee. 101

**Uhren** kauft man billig und gut  
 mit dreijähriger Garantie  
 Silberne Damen- und Herrenuhren von 7,00 M.  
 Goldene Damenuhren . . . . . von 14,00 M.  
 Wecker . . . . . von 1,50 M.  
 Regulatoren und Freischwinger wegen Mangel an Raum zu jedem annehmbaren Preise.  
**Reparaturpreise:** 1 Uhr reinigen 1 M.  
 1 Feder 1 M., Glas 15 S., Zeiger 10 S., Kapsel 20 S.  
**Trauringe** das Paar von 3 bis 60 M. stets auf Lager. Eingravieren gratis.  
**M. Jacobsohn,**  
 Uhrmacher und Juwelier  
 Nur Breitgasse Nr. 119

Allein in der **Reform-Zahn-Praxis** erhalten Sie

**Zähne 180 M.**  
 mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatoris.  
**Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos 1,00 M.**  
 Besonders für nervöse und Angstliche Personen zu empfehlen.  
 Konkurrenzlose Preise.  
**Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse**  
 billigst.  
 Nicht immer ist das Teuerste das Beste.  
 Überzeugen Sie sich selbst.  
**300 Mark Belohnung**  
 demjenigen, der mir nachweist, daß ich mehr als 1,80 Mark pro Zahn mit Kautschuckplatte fordere.  
**Reform-Zahn-Praxis**  
 Th. Goldmann  
 Danzig, Langemarkt 31. Telephon 2563.

**Braudenz.**  
**Sozialdemokratischer Verein Braudenz.**  
 Am 1. Mai, abends 8 Uhr  
**Große öffentliche**  
**Festversammlung**  
 Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai.  
 Referent: Genosse Blendowski.  
 Der Vorstand.

**Ausgekämmte Haare**  
 kauft **Paul Wächter**, Große Berggasse 23.  
**Malergehilfen**  
 stellt sofort ein  
**Rudolf Wisniewski**, Moser, Pelplin.  
 Suche tüchtige, selbständige  
**Elektro-Monteur**  
 für Stark- und Schwachstrom.  
**Sulley**, Elektrotechniker, Zoppot.  
**Maßschneider**  
 für Großstücke stellt ein  
**Rudolf Brzezinski**, Holzmarkt 22.  
 Suche einer tüchtigen  
**Sattler**  
 für Riemenarbeit **Richard Reitsner**,  
 Treibriemenfabrik.  
**4 Tischler**  
 finden Beschäftigung beim Umbau  
 meiner Mühle Straßm. b. Danzig.  
 S. Eisner.